FANDOM OBSERVER # 259 · JANUAR 2011

DER NETZMENSCH

Nachrichten aus dem wiedergefundenen Fandom

Florian Breitsameter · Petra Hartmann · Alex Jahnke · Manfred Müller · Robert Musa · Andreas Nordiek · Klaus G. Schimanski

Das macht sich ganz von alleine ...

Nein sagen ist eine Kunst, die ich eigentlich ganz gut beherrsche. Ich sage ohnehin nur dann gern Ja, wenn mich jemand, den ich mag, um einen Gefallen bittet. Deshalb ist es eine Strafe, mit dem Herausgeber des FANDOM OBSERVER befreundet zu sein: einmal im Jahr fragt er an, ob ich nicht eine Ausgabe machen könne. 2009 habe ich es geschafft, Nein zu sagen. Vielleicht mochte ich ihn damals nicht so sehr, möglicherweise, weil ich ihm Geld schulde. Nein, ich glaube, er hat mich 2009 einfach übersehen, oder ich habe einfach nicht geantwortet. Mein E-Mail war kaputt, ja, das war's. 2010 hatte ich weniger Glück – das Ergebnis habt ihr nun vor euch. Und ich war auch so doof, einzuwilligen, die Dezember-Redaktion zu übernehmen. Das geht mal gar nicht: alle Kinder sollen Geschenke bekommen, Überstunden ohne Ende, Schnee in Massen, Bahnfahren statt radeln. Das dauert ...

Oh, ich war schlau! Ich habe mir gedacht: Laß doch das verdammte Internet das Heft füllen! Ich weiß ja sowieso nicht, was abgeht, ich bin gafia. Also habe ich flugs einen Twitter-Account eröffnet (@fandomobserver) und mich wochenlang mit News und Gequatsche berieseln lassen. Dumm nur: das rieselt so sehr, das ist richtige Arbeit, die Nachrichten herauszufiltern! Ich hab's gelassen – naja, auf Seite 28 gibt es ein paar Schnipsel.

Dafür sind gleich ein paar Geschichten hier gelandet, die Titelgeschichte stellt den prototypischen vernetzten Multifan des 21. Jahrhunderts vor: Cynx. Jetzt muß ich mich nie mehr fragen, wohin eigentlich das Fandom verschwunden ist, wenn ich alle zwei Jahre vor dem Jugendpark stehe und mit alten Bekannten ein Bier trinke, während wir euch beim Schlurfen zuschauen.

Unten seht ihr – richtig! – einen frischen Langer. Ich sitze an der Quelle, ätsch. Ich hoffe, ich muß den Cartoon nicht erklären ... Jedenfalls wünsche ich euch allen ein ganz hervorragendes Jahr 2011! Bleibt gesund (auch Horst und Ronald) und amüsiert euch gut!

Manfred

Inhalt **2:** Langer **3:** Fanzines **5:** Story Center 2010 **6:** Titelgeschichte: Der Netzmensch **14:** Fandom: SFCD-Fahrtkostenaffäre **15:** Szene: Morddrohung gegen Bernt, Hahn & Pukallus **16:** Neuerscheinungen **18:** Rezensionen: Miller Brothers, Landy, Castro, Mellick III, Blankertz **23:** Meinung: Petra Hartmann **24:** Kino: kurz & belichtet **26:** Contermine **27:** Stammtische **28:** shortlist

Hallo,

diesmal wieder mehr, die Nachzügler vom letzten Monat. Dafür erreichte mich diesen Monat nur das neue BWA 327. – da habe ich schon mal was für den nächsten FO, ich hoffe aber mal, dass da noch was kommt. Beim ACD gibt es übrigens demnächst den neuen Kalender. Soll wie immer ein Knaller sein!

FLIEGER 61
Herausgeber: Dieter Steinseifer, Dr.-Geiger-Straße 1, 83022 Rosenheim
Cover/Fotos: Dieter Steinseifer
8 Seiten, A4

Auf Front- und Backcover bietet der Redax einen Einblick in seine beachtliche Sammlung. Das ist doch mal ganz interessant zu sehen, wie andere das so handhaben. Hat ja nicht jeder den Platz dafür. (Ich persönlich muss da auf Bananenkartons ausweichen ...)

Die neue Ausgabe der etwas langsameren Diskussionsrunde ist wieder voll mit Meinungen und Infos aus einem anderen Fan-Universum. Da hat der eine OpenOffice entdeckt – nun gut, nicht jeder hat Internet –, der andere kennt Lurchis Abenteuer nicht – ok, die Hefte gab's auch nicht in jedem Schuhgeschäft – usw. Im Vorwort plaudert Dieter über die neuesten Forschungsergebnisse über unsere entfernten Schwippschwager, die Neandertaler.

Zum Nachdenken und zum Schmunzeln anregendes ist auf jeden Fall immer zu finden. Könnt ihr ruhig mal reinschauen.

BWA 326
(http://home.arcor.de/michael.baumgartner/sfcbw/)
Vertrieb und Kontakt: hmbaumgartner(at)yahoo(dot)de
Michael Baumgartner, Ostring 4, 67105 Schifferstadt
Redaktion: Uwe Lammers
36 Seiten, A5, 3+

Einen Monat vor der nächsten Themenausgabe „Außerirdisches Leben" kündigt der Redax schon mal drei Gastbeiträge an. Bei den Mitgliedern selbst hat das Thema leider noch nicht zu einem Ausbruch exzessiver Beitragsfreude geführt. Warten wir den nächsten Monat ab.

Und sonst? Ein LoC von Angelika Herzog, die auch, neben dem Redax selbst, Neumitglied Wolfgang Dietz-Gabriel und Claas Wahlers, den Rezi-Bereich bedient.

Könnte mehr sein. Meint auch der Redax, der wieder neben einem interessanten Editorial eine weitere Storyfolge anbietet.

INTRAVENÖS 197
(www.atlan-club-deutschland.de)
Redaktion: Ernestine Gohr, Diltheystr. 7, 65203 Wiesbaden
Cover: Robert Straumann, 52 Seiten, A5

Ja, das sind doch mal wieder ausführliche und interessante LoCs, die Gero, Rüdiger, Elvira und Ernestine hier abliefern.

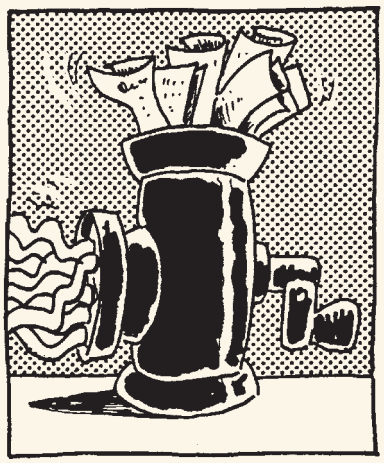
Daß sich Wissenschaft und Humor nicht ausschließen müssen, beweist Erik Nagel im 11. Teil von „Wissen, das keiner braucht". Amüsant auch Klaus N. Fricks Erlebnisse auf der Frankfurter Buchmesse 2010.

Rüdiger stellt „Mord ist ihr Hobby" vor, beantwortet brennende Fragen wie „Kann man im Moor wirklich versinken?" und „Kann man eine Tür wirklich mit der Pistole aufschießen?" und gibt natürlich auch wieder eine Stunde in voll krass korrektes Deutsch. Elvira widmet sich

storymäßig ihrem Lieblingshelden, bzw. dessen Metallknecht.

Der Kontakterbericht verkündet, dass man auch auf dem PR-Weltcon wieder mit einem Klubtisch vertreten sein wird. (Ja nun, hätte mich auch gewundert, wenn nicht ...)

Als Werbung für evtl. Neumitglieder überlegt man sogar, den ACD-Kalender 2012 schon im September anbieten zu können. Auch über den Inhalt der kommenden Jubi-Nummer – Einsendeschluss 5.3.2011 – macht man sich schon Gedanken und plant Großes. Allerdings könnte Kurt bei 200 Seiten Umfang beim Heften argen Muskelkater bekommen.



EXTERRA 50
www.sfcu.de
Redax: Wolfgang Höfs
Bestelladresse: Wolfgang Höfs, Eichhaldestraße 3, 72574 Bad Urach
Mail: versand(at)sfcu(dot)de
72 Seiten, A5, 2+85

Die Jubiläumsausgabe gestaltet sich eher schlicht. Ich persönlich würde bei solchen Anlässen schon mal gerne einen kleinen Rückblick lesen wollen. Wäre ja auch für potentielle Neumitglieder inter-

essant. Auf dem Cover prangt das neu Klublogo, und dank der regen Teilnahme der Mitglieder ist das Heft etwas umfangreicher als sonst, wie der Redax stolz verkündet. Ab der nächsten Ausgabe wird Roland Schmitt wieder das EXTERRA als Redax leiten.

Zwei lange und kritische LoCs gibt es, wobei der von Uwe Lammers der umfangreichste ist – und eher einem evtl. Eintritt in den Klub abträglich – da er über das Ziel – schon mit dem Titel „Ein paar Worte über Sorgfaltspflichten" – weit hinausschießt. Aber so ist der Gute eben. Und dann auch noch vorzuschlagen, gegebenenfalls Artikel zur Überarbeitung zurückzuschicken. Hallo? Das motiviert in einem kleinen Klub die Mitarbeiter, die doch wohl – und so ist es richtig! – aus Freude an der Sache am Zine mitarbeiten?

Nun ja, die aktiven Klubmitglieder werden sich wohl den Spaß nicht verderben lassen. Auf eine Reaktion von Robert Hector wäre ich aber mal gespannt. Ob bei seinen Phantastereien zur Perry-Serie nun immer alles so stimmt, ist mir total egal. Es liest sich jedenfalls immer interessant.

Was gibt es sonst noch? Frank Zeiger gibt einen Einblick in die umfangreiche redaktionelle Arbeit bei der Erstellung der Perry-Rhodan-Jahrbücher. Wie viel Arbeit sich ehrenamtliche Verlagsmitarbeiter freiwillig aufhalsen, ist schon erstaunlich.

Christine Theus besuchte eine Konzertprobe von Udo Lindenberg, Andreas Schweizer einen Con in Belgien, den F.A.C.T.S 2010 in Gent (wie zu lesen ist, weniger ein Con, sondern mehr eine Händlermesse, die mit Comiczeichnern und –autoren, sowie einigen Schauspielern garniert wird), der mittlerweile schon zum 20. Mal stattfand.

Aber auch sonst ist für jeden wieder was dabei. Rezis, Storys und so weiter.

PARADISE 81
(www.terranischer-club-eden.com)
Bestellungen: tceorder(at)terranischer-club-eden(dot)com
Cover: Christiane Lieke
82 Seiten, A5, 5+7
Redakteur: Joachim Kutzner

Das neue PARADISE ist mal wieder prall gefüllt mit interessanten Beiträgen, doch Michaela Stadelmann beklagt zu Recht das mangelnde Feedback der Mitglieder. Wie in anderen Klubs auch mangelt es im Paradise an LoCs. (Allerdings weiß ich nicht, was im PARA INTERN immer so drin steht. Da muss man wohl auf die Veröffentlichung bei Wikileaks warten.)

Joe war wieder unterwegs. Neben dem Besuch eines eher etwas zu lokker geplanten Cons in Braunschweig – „Raum & Zeit Kontinuum Con 2010" – schaute er auch noch auf der Rückreise von einem Österreich-Urlaub kurz bei Andy Schmid, ins Fürther Andyversum, rein. Beides amüsant zu lesen.

Außer bei der Planung könnte bei einer evtl. Fortsetzung des Braunschweiger Cons in zwei Jahren auch noch an der Werbung geschraubt werden, denn die Besucherzahl ließ doch sehr zu wünschen übrig. Joes Schätzung nach ca. 50

zahlende Gäste. Und er gibt abschließend 7 Plus-/9 Minuspunkte. Das Programm selbst war wohl nicht schlecht, so dass es für immerhin 9 Seiten Conbericht nebst Fotos reichte.

Reinhard Habeck steuert einen Nachruf auf Walter Garn bei, der in den 70ern nach ägyptischen Wandreliefs eine sogar funktionierende Glühlampe nachbauen konnte.

Informativ ist auch der Artikel über die Deutsche Nationalbibliothek und die dort abzugebenden Pflichtexemplare (war mir zumindest noch gar nicht bekannt). Ist doch mal interessant, zu erfahren, dass die Beiträge, Artikel und Grafiken von Fans auf diese Weise für die Nachwelt erhalten bleiben. (Sofern da in 100 Jahren noch wer reinschauen mag ...)

Storys gibt es natürlich auch wieder. Und wieder ein Gedicht.

K. H. Scheer
Herr der Meere 5
Der Kurier des Sonnenkönigs
130 Seiten A5, 10+
Cover: Ralph Voltz
Terranischer Club Eden
Herausgeber und Bezug: Kurt Kobler, Feuerwerkerstraße 44, 46238 Bottrop

„Wir segeln weiter!", mailt Kurt stolz. Auch für die Bände 7–9 hat Frau Scheer nun die Erlaubnis zum Druck erteilt. Kurt verspricht den puren K.H. Scheer in Form der fast 55 Jahre alten Leihbuchtexte, wobei natürlich über die Texte nochmal drüber gesehen, aber nichts verändert oder gekürzt wird. Und der Sammler hat dann die komplette Serie in einer schönen Neuaufmachung.

Im Vorwort dieses Bandes kann man einige der abgedrehten Flüche lesen, die in der Jugendbuchbearbeitung damals gestrichen wurden. Das ist schon lustig, dass man damals der Meinung war, die Jugend vor z.B. „ringelschwänziger Affe" und „angefaulte Hartbrotmade" schützen zu müssen.

In Anhang bekommt man dann noch einen Crashkurs mit Bildern: „Laden und Schießen mit einem Schiffsgeschütz". Schon damals war ein Handbohrer sehr nützlich.

EXODUS 27
Kontakt: René Moreau,
Schillingstraße 259, 52355 Düren
(www.exodusmagazin.de)
108 Seiten, A4, teilweise farbig
Cover: Crossvalley Smith
9+9 (2er Abo: 19+)

Jetzt in weiter verbesserter Aufmachung! Durch die Rückenbindung kann man sich die Ausgaben nun besser ins Regal stellen. Auch die nochmals bessere Papierqualität kommt den Grafiken zugute.

Die Storys haben mir wieder sehr gut gefallen, die Grafiken der Kollegen auch – und auch der durchgehend farbige Galerieteil – diesmal von Crossvalley Smith – ist wieder sehr schön.

Infos zu den nächsten Themenausgaben können interessierte Mitarbeiter hier finden:
http://exodusmagazin.de/data/specials/EXODUS_geplante_Themenausgaben.pdf)

Die Redaktion hofft, auf diese Vorschläge hin interessante Erzählungen eingereicht zu bekommen. Also an die Tasten, woll?

Wer noch kein Abo hat, sollte das mal schnell erledigen.

Gehabt Euch wohl ...

Smiley

Story Center 2010 abgelehnt

SFCD-Redakteur Michael Haitel hat in diesen Wochen wieder einmal Anlaß, längere Schriftsätze zu verfassen: die Books on Demand GmbH hat es abgelehnt, Story Center 2010 zu drucken – Titel der Ausgabe: „Inzucht und die denkbare Gesellschaft“. Der dürre Kommentar des Unternehmens zu der Anthologie mit 19 Kurzgeschichten aus der Feder erprobter Autoren, die man im Fandom zum Teil von ihren Veröffentlichungen in der c’t her kennt, lautet: *„Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass Ihr eingereichtes Manuskript (...) aufgrund seines Inhaltes den Grundsätzen unseres Unternehmens widerspricht und wir es deshalb nicht vertreten können, dieses unter unserem Namen zu vertreiben.“* Allein auf diese Information mußte Haitel gut zwei Wochen warten – andere Titel waren schon nach zwei Tagen freigeschaltet.

Auf Nachfrage erläutert er: „Eine Druckerei ist angehalten, strafrechtlich relevante Inhalte als Auftrag abzulehnen. Aber Story Center 2010 enthält keine solchen Inhalte - ganz im Gegenteil. Für mich sieht das Ganze nach einer Überreaktion aus: ein leicht mißzuinterpretierendes Titelbild und keine Zeit, sich mit den Geschichten wirklich zu beschäftigen.“ Was jedoch passieren kann, wenn man sich dem mündigen Kunden Haitel in den Weg stellt, liest sich folgendermaßen:

„Es steht Ihnen nicht nur nicht zu, den Inhalt des Buches überhaupt zu prüfen, da Books on Demand ja nicht einmal als Verlag fungiert. Sie sind allein beauftragt Ihre vertraglichen Pflichten, die gemäß No. 7.a. des Vertrages zur BoD-Nr. 767381 zustande gekommen sind, zu erfüllen, die da eben aus Druck, Bindung, Versand der bestellten Exemplare des o.g. Buches und der Einspeisung der Buchdaten in Datenbanken bestehen.

Vielmehr muss ich Ihrem Schreiben indirekt entnehmen, dass Sie das Buch gar nicht wirklich einer näheren Prüfung unterzogen haben, anderenfalls Ihnen aufgefallen wäre, dass dieses Buch durchaus nicht den Grundsätzen Ihres Unternehmens – welche immer das auch sein mögen – widerspricht, da es sich um ganz simple, leicht verständliche Science-Fiction-Geschichten zu einem zugegebenermaßen ungewöhnlichen Thema handelt, die jedoch die Bedingungen für die No. 7.f. des Vertrages zur BoD-Nr. 767381 in keiner Weise erfüllen, die da wären: Erregung öffentlichen Anstoßes, Beinhaltung politisch extremistischer Positionen, Verunglimpfung von Personen, Verstoß gegen internationale Gesetze; und selbst wenn Sie behaupten wollten, die Geschichten würden »öffentlichen Anstoß erregen«, so zeigt dies nur einmal mehr, dass Sie das Buch eben gerade keiner Prüfung – zu der Sie sowieso nicht nur nicht verpflichtet, sondern auch gar nicht berechtigt gewesen wären – unterzogen haben, nachgerade also überhaupt nicht wissen können, worüber Sie hier geurteilt haben und urteilen. Denn die »Erregung öffentlichen Anstoßes« ist ganz speziell bei diesen neunzehn Geschichten ganz sicher nicht der Fall.“

Vernünftigerweise verläßt sich Haitel nicht allein auf streitbare Literatur, er hat gleich eine andere Druckerei beauftragt: bei Drucklegung soll Story Center 2010 bereits erschienen sein.

Michael Haitel (Hrsg.)
INZUCHT und die denkbare Gesellschaft
STORY CENTER 2010 – AndroSF 12
ISBN 978 3 942533 13 3
352 Seiten, 120x190 mm, 14+9

mm

Die Zeit billig kopierter Fanzines ist vorüber, der klassische Briefclub stirbt aus, altehrwürdige Cons und ihr Publikum haben das Greisenalter erreicht, das Fandom alter Prägung ist am Ende, Nachwuchs ist nicht in Sicht. Doch ist das Fandom wirklich tot? Phantastische Themen boomen seit Jahren, die Verlagsprogramme sind prall gefüllt, das Genre feiert Triumphe auf der Leinwand – da kann das Fandom nicht weit sein. Der Fandom Observer hat sich auf die Suche begeben

Geek-Sofakissen: *What the fuck ...? zu sagen wäre Zeichenverschwendung*

DER NETZMENSCH

Dezember 2010: das Internet beherrscht die Nachrichten. Die deutsche Regierung arbeitet beharrlich daran, den freien Fluß der Inhalte mit Regelwerken zu knebeln. Und das Ansehen der Weltmacht USA wankt unter dem Eindruck der von Wikileaks veröffentlichten Dokumente. Ein spannendes Thema jagt das nächste, hungrigen Bären gleich steht das Publikum im reißenden Strom der Informationen und schaufelt wandernde Lachse heraus.

Dabei müssen die Leser in den Industrienationen wenig Sorge haben, daß ihnen ein Nachrichtenwinter droht – diese Not bedrückt die Internetnutzer in vielen asiatischen Ländern viel mehr. Nein, sie plagt die Frage, ob sie wirklich das Wichtige herausangeln aus der Überfülle, und wenn die Diät gar zu eintönig wird, erfinden sie immer neue Werkzeuge und Spielplätze, um den größtmöglichen Gewinn aus dem Online-Dasein zu ziehen.

Unser Mann wird mit einem undankbaren Auftrag losgeschickt. Eine Ausgabe des Fandom Observer soll er zusammenstellen und das, obwohl er das Objekt der Observation schon vor Jahren aus den Augen verloren hat, in tagelanger Arbeit eine Handvoll Seiten füllen, die am Ende sogar noch gedruckt, geheftet und per Post verschickt werden – für die Nostalgiker unter den Lesern. Dabei ist das sein Job: 2.736 Magazinseiten stellt er mit seinem Team pro Jahr her, elf an jedem Arbeitstag. Seiten bauen ist kein Problem, Seiten zu füllen wird zur Herausforderung.

Kurzerhand nimmt unser Mann die letzte Ausgabe zur Hand und studiert die Fanzinesparte auf der Suche nach einem Thema, die Kollegen werden schon etwas an Land gezogen haben. Ernüchtert liest er ein paar hilflose Notizen über die Clubseite des PRBCBS – den gibt es also noch – und eine alles andere als erschöpfende Besprechung des neuen Magira-Jahrbuchs. Das ist alles? Etwas ratlos nimmt unser Mann den Trenchcoat vom Haken, zieht sich den Hut tief ins Gesicht und geht auf die Straße. Irgendwo da draußen wird er das Fandom schon finden.

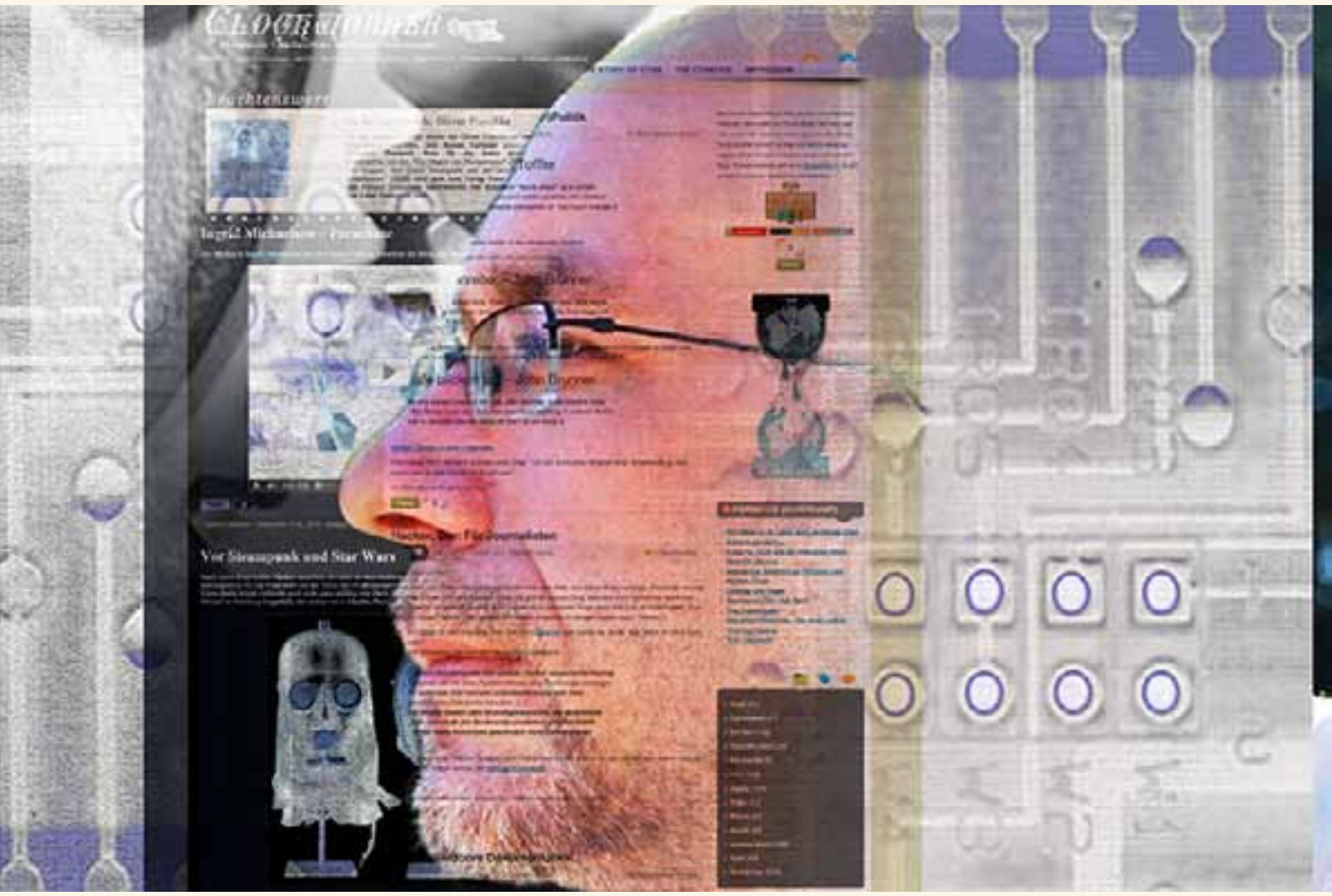
Vielleicht sollte er zuerst den Science Fiction Club Deutschland ausfindig machen, aber als er ihn im SF-Netzwerk-Forum findet, ist das, als sei er mit einer Zeitmaschine in die Vergangenheit gereist: dieselben Gesichter wie vor zehn Jahren streiten sich wie damals um Vorstandsprotokolle und die Vereinskasse. Unser Mann zieht weiter. Und landet bei Twitter.

Morgenzeitung nach Gusto: RSS-Streams auf dem iPad

Überraschendes Gezwitscher

Twitter wird gern mit dem Kunstwort „Microblogging“ umschrieben. Die Idee, seine Mitmenschen auch noch die letzte Belanglosigkeit des eigenen Tagesablaufes per sms an eine Internetplattform mitzuteilen, hatte unser Mann gleich zu Anfang als Krönung des hedonistischen Schwachsinns abgetan – um im Jargon zu bleiben: WTF?

„What the fuck ...?“ zu sagen wäre bei Twitter eklatante Zeichenverschwendung, schließlich stehen nur 140 Zeichen pro Botschaft zur Verfügung. Aber was



kann man in dieser Kürze eigentlich sagen? Eine ganze Menge. Unser Mann lernt schnell, daß neben alltäglichem Grundrauschen und dem ewigen Wettbewerb um die witzigsten Zeilen und der Hatz nach dem nächsten „Meme“ vornehmlich Links zu Blogeinträgen, Bildern, Nachrichten und anderen Fundstellen im Netz transportiert werden – ein Klick und man landet bei einer interessanten Quelle. Hoffentlich, denn gewiß ist das nicht, zumal ein Blog den anderen zitiert und es oft sehr mühsam ist, die wahre Quelle ausfindig zu machen.

Hier fließt der Informationsstrom noch schneller als sonstwo im Netz, doch die dicken Fische werden von belanglosem Geplätscher umspült. Unser Mann beschließt, Netze auszulegen, Listen, die die Quellen nach Themen sortieren. Geduldig folgt er einem Link nach dem anderen und so langsam formt sich ein Bild, tauchen bekannte Namen aus der Strömung auf, Überlebende des alten Fandoms, die es geschafft haben, mit dem Strom zu schwimmen, anstatt wie träge Felsen am Grund liegenzubleiben. Am Ende bleiben ein paar kurze Meldungen wie Goldkörnchen in der Waschpfanne hängen, allemal besser, als anderleuts E-Mail-Newsletter zu recyceln, aber ein Heft kann unser Mann damit nicht füllen. Er braucht Hilfe.

Ein paar Links weiter entdeckt einen weiteren bekannten Namen: Alex Jahnke twittert unter dem Nickname „Cynx“ eine rasante Mischung aus Youtube-Links, Cosplay-Bildchen von erstaunlicher Qualität, Steampunk-News und Hinweisen auf Spielzeug, das Computer-Nerds und Star-Wars-Geeks unbedingt besitzen müssen, wollen sie zur Avantgarde der Szene gehören. Schnell wird klar: Cynx unterhält ein ganzes Bataillon an Blogs und Foren zu verschiedenen Themen, darunter publikumsstarke Adressen – ein umtriebiger Fan verschiedenster Genres, der sicher weiß, wohin das Fandom verschwunden ist.

Unser Mann kennt Alex flüchtig aus Follow, dem Seniorenheim des Fandoms, in dem alternde Fantasy-Fans beim Bier von goldenen Zeitaltern schwärmen, als es noch ein Oben und ein Unten gab und jeder seinen Platz kannte. Scheint so, als sei Cynx mit dem Alltag im Pflegeheim unzufrieden gewesen. Unser Mann spricht ihn an.

Sag mal, weißt Du, was aus dem Fandom geworden ist? Ich finde es nicht wieder ...

Stimmt, da habe ich dich schon Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Keine Lust mehr an den Themen? Dem Fandom geht es prächtig, sogar besser als je zuvor. Für die Neos ist es einfacher geworden, Anschluss zu finden: keine lange Odyssee mehr, bis man zufällig von dem Freund eines Freundes gehört hat, der in einer Kleinanzeige ... Nee, nee, das passende Forum ist schnell gefunden und nach den ersten Postings ist auch das Treffen nicht mehr weit. Oder es wohnt sogar jemand direkt um die Ecke.

Du hast doch damals Fanzines gemacht, das würde dir heute auch gefallen! Publizieren ist deutlich einfacher geworden und vor allem billig! Die Nachrichten muss man auch nicht mehr mit der Lupe suchen, sondern kann aus unzähligen Quellen filtern.

Im Gegensatz zu früher verheimlicht man auch seine Liebe zum Fandom nicht mehr. Man ist stolz darauf und belächelt eher die anderen. Hast du nicht Lust, mal wieder reinzuschauen? Morgen ist der

Cynx – eine Fanbiografie

Captain Serenus im Rauchersalon: *„In einer Ära, wo man alles überwachen kann, bleibt uns nichts anderes als die Höflichkeit“*

„Cynx“ war ursprünglich ein Kürzel, das Alex in Computerspiel-Highscores verwendet hat, später ein liebgewonnener Charakter aus einer langen Shadowrun-Kampagne. Da lag die Benutzung als Nickname im Netz nahe. Cynx ist eine reine **Netzpersönlichkeit**, ein komprimierter Alex mit Ausschmückungen, ein wenig auch eine Kunstfigur.

Cynx beschreibt sich und seine Interessen: EduPunk, Gonzo Journalist, Sauerländer, Physiker, Programmierer, Cyberpunk, Skandinavienfan, Hakker, Buchsammler, Genussmensch, Kampfsportler, Hedonist, Geek, Pfeifenraucher, Armchair Adventurer, Steampunk, Querdenker, Klingenfetischist, Pfadfinder, Rollenspieler, Reenactor, Whiskytrinker, Fanboy, Waldgänger, Transhumanist, Maker, ZX81, C64, Atari ST, DFÜ, Fido, First Mail 1993, WWW seit 1995, Blogger seit 2003, CCC, Pirat, DIY, elektronische Musik, Folk, Metal, Cabaret, Burlesque

Alex Jahnke, der Mann hinter Cynx, wird 1969 im Sauerland geboren, umgeben von den Orten, wo Veltins, Krombacher und Warsteiner gebraut werden. Das Studium der **Exeprimentalphysik** in Paderborn bricht er ab, schult um zum medizinischen **Dokumentar**, ist heute **Anwendungsentwickler** und **Administrator** bei Siemens Healthcare.

Ivanhoe, Enterprise, Mondbasis Alpha 1 und Captain Future haben seine Vorliebe für Science Fiction und Fantasy geprägt, **Star Wars** macht ihn zum Fan, erster Con möglicherweise 1983, danach intensiver Kontakt mit **Fantasy** (*kein* Tolkien!), 1986 erste **Rollenspiele**, **Follow** im Fernsehen entdeckt, 1987 Eintritt in den **Ersten Deutschen Fantasy Club**, 1988 in Paderborn Dieter Steinseifer kennengelernt, Follower geworden, kurze Mitgliedschaft im **Science Fiction Club Deutschland**, in den **Chaos Computer Club** eingetreten.

1995 erste Gehversuche im **Internet**, Kontakt zur jungen **Liverollenspielszene**, um 2000 Rückzug von Follow und verstärktes Engagement im Fantasy-Larp, Gründung einer Larp-Gruppe: **Die Schandfoegel**, Entwicklung des Landes **Vodgorod** in der **Mittellande**-Kampagne. 2007 auf Steampunk gestoßen.

Stories **geschrieben**, Artikel veröffentlicht, Vorträge gehalten, Interviews gegeben, Dinge gebaut.

Alex ist verheiratet. „Erziehe sie gerade zum Geek, mit kleinen Erfolgen.“

Stammtisch des Herr-der-Ringe-Forums, am Samstag offenes Anime-Treffen vor dem Rathaus ...

Themenjagd

Sofort sortiert unser Mann diese Informationen: Anime? Er erinnert sich an die Manga-Ausstellung beim FreuCon ’92 – damals hatten viele darüber gelacht, 18 Jahre später ist Anime auch in Europa ein blühender Markt. Herr der Ringe? Der Fantasy-Boom der letzten Jahre kann bedenkenlos auf Peter Jacksons Filmtrilogie zurückgeführt werden. Seitdem kommen selbst deutsche Autoren in Serie zu lukrativen Veröffentlichungen – man ist nicht länger auf das Gnadenbrot als Perry- oder DSA-Autor oder gar auf die Existenz als Hohlbein-Ghostwriter angewiesen.

Der 1969 geborene Jahnke jedenfalls hat auf fast allen Hochzeiten getanzt: Fantasy, Science Fiction, Perry Rhodan, Star Wars, Pen&Paper-Rollenspiel, Liverollenspiel, zuguterletzt Steampunk. Er betreibt ein vielbeachtetes Steampunk-Blog: clockworker.de, hat ein populäres LARP-Forum aufgebaut und beschickt eine Reihe weiterer Adressen regelmäßig mit Beiträgen. Die Liste seiner Hobbies ist beeindruckend, seine berufliche Karriere hat ihn vom Physikstudium über die Ausbildung zum Dokumentar hin zur Arbeit als IT-Entwickler geführt. Die Kombination IT-Branche und Phantastik-Hobby ist nicht selten, weiß unser Mann.

Die Cynx-Person hat jedoch wenig nüchternes an sich, in ihr dominieren Begeistung für immer neue Fundstükke und ein lapidarer Humor, der in aller Kürze dazu motiviert, all den hingeworfenen Links zu folgen und sich daraus ein Bild von Cynx’ Interessen zu formen. Keine Spur von Zynismus übrigens – das war bloß ein Wortspiel.

Unser Mann bedankt sich und wirft erneut die Suchmaschine an. Er sucht nach Quellen, Fanseiten, Foren, Blogs und Wikis mit phantastischen Inhalten und findet eine schier unübersehbare Anzahl an Seiten, die er in Monaten nicht wird sichten können. Das ist also das Fandom von heute ... Viel zu groß für einen Artikel. Cynx ist noch auf Empfang, also fragt unser Mann weiter:

Die schiere Menge an Seiten zu SF, Fantasy, Horror und Steampunk ist beeindruckend. Wie erkenne ich die relevanten Adressen?

Die Frage ist nicht pauschal zu beantworten, denn was ist „relevant“ für dich? Bei der Menge an Nachrichten muss man seinen passenden Nachrichtenkanal erst

suchen und finden. Einfach ein paar Nachrichtenseiten beobachten, Links verfolgen und relativ schnell hat man seinen „Sender“ zusammengestellt.

Es gilt: Was bei Google ganz oben erscheint, wird viel gelesen und dürfte relevanter sein als anderes. Ist das Forum gut frequentiert und hat eine feste Community? Oder posten nur fünf Leute alle drei Tage etwas? Gibt es Offline-Treffen (die meist im Forum angekündigt werden)? All das spricht für eine relevante Adresse.

Englisch zu können ist natürlich immer noch von Vorteil, gerade bei Nachrichten. Ein guter Start können die Newsseiten io9.com , blastr.com, tor.com, graspingforthewind.com, clockworker.de, nerdcore.de und für dich als Vater geekdad.com sein.

Die meisten Seiten reproduzieren Inhalte anderer Seiten, die wirkliche Menge an “original content” ist also sehr gering. Im Fandom der Vor-Internetzeit gab es all diese Quellen nicht, die Fans beschäftigten sich konzentriert mit Wenigem. Hatte der Diskurs damals eine höhere inhaltliche Qualität?

Ich würde sagen, nicht mehr oder weniger als damals. Natürlich laufen gerade Nachrichten durch einfaches Weitersagen und sind daher auch einfach selber zu publizieren. Daher gibt es sehr viele dieser Seiten, die sich aber oft nicht sehr lange halten, da dies dem Leser auch auffällt und er sich lieber den Original-Quellen zuwendet.

Doch es gibt ebenso Seiten, die sich inhaltlich mit der Nachricht/dem Buch/dem Film stark auseinandersetzen, die analysieren und hinterfragen. Da ist es genau wie früher: Diese Seiten sind selten(er) und machen viel Arbeit. Dafür gibt es sie aber in einer Tiefe, wie es sie früher nicht gab. Wer hätte sich damals die Mühe gemacht, jede Folge einer TV-Serie auf 60 Minuten Hörbuch zu analysieren, wie es heute in Podcasts geschieht?

Ein großer Unterschied ist aber, dass der Diskurs keine Einbahnstraße ist. Es ist nicht mehr der Fanzinemacher, der seine Meinung in Richtung des Lesers abgibt, sondern es gibt einen Rückkanal über die Kommentare des Beitrages. Dort findet dann der inhaltlich tiefe Diskurs statt.

Der Schweizermesser

Da kann Cynx mitreden: jenseits der schnellebigen Kommentarkultur der Blogosphere hat er sich ausführlich geäußert, in einer ganzen Reihe von Artikeln und Interviews, die sich mit Genrethemen befaßten. Zu seinem Spektrum gehören aber auch technische und literarische Veröffentlichungen. Dieses lebende Schweizermesser nahm 2010 einen Preis für Rollenspiel-Entwicklung entgegen, interessiert sich als Kampfsportler aber auch für echte Klingen, wurde für berufliche Publikationen ausgezeichnet, sammelte Erfahrungen in der Entwicklungshilfe und fischte sogar seine Frau aus dem Netz, in dem er seit 15 Jahren aktiv ist. Dieser ständig kommunizierende multithematische Fan muß bekannt sein wie ein bunter Hund.

Kennt man Dich in der Szene, oder anders: wer kennt Dich?

Schwierige Frage, da die eigene Rezeption wahrscheinlich anders ist als die Realität. Als Administrator eines großen Forums und Betreiber eines Online-Magazins „kennt“ mich natürlich jeder User/Leser auf eine gewisse Art. Damit würden mich weit über 10.000 Menschen „kennen“, aber eigentlich sehe ich das noch altmodisch: Wer mich persönlich kennengelernt hat, kennt mich auch.

Was motiviert Deinen Ehrgeiz? Ist das Geltungsdrang, überbordende Phantasie, Mitteilungsbedürfnis? Oder wäre Dir ohne Hobbies einfach nur langweilig?

Das habe ich mich auch schon gefragt (lacht), wobei ich nicht das Wort „Ehrgeiz“ benutzen würde. Wahrscheinlich alles davon. Ich organisiere gerne und probiere noch lieber Neues aus. Insbesondere lernt man darüber sehr interessante Menschen kennen und das ist die Belohnung für die Arbeit.

Fandom definiert sich nicht mehr über Organisationen wie Clubs, APAs oder Con-Komitees, sondern vorrangig über Themen; die Grenzen sind fließend. Wie sieht das Fan-„Bewußtsein“ heute aus? Und gibt es so etwas wie eine Hackordnung?

Da kann ich nur aus persönlicher Sicht urteilen. Da der Zugang zu Fanmaterial einfacher geworden ist, sind viele Fans nicht mehr streng auf ein Genre begrenzt. Man ist Liverollenspieler, geht zum Stammtisch für Fantasy-Literatur, um danach mit seiner WoW-Gilde zu zocken. Man ist in erster Linie Fan und das verbindet. Sicherlich gibt es auch die Fans, die auf andere herabblicken. Das sind aber dann „die Anderen“, ohne eine besondere Rangordnung. ... Twilight-Fans bilden vielleicht eine kleine Ausnahme, die sind wirklich anders ... ;-)

Privatsphäre

Cynx präsentiert sogar sein Zuhause im Internet, zumindest die technischen Details samt eines Bildschirmfotos von Google Maps - „hackspace“ und „homebase“ nennt er das Domizil, das über fortschrittliche Features verfügt wie „thermo-windows“, „frontdoor“, oder „central heating with high-efficiency oil burner“, aber es gibt auch „ethernet-wiring in all rooms“, ein „security-system“ mit „video surveillance“ und für die Behaglichkeit ein „compound system for heat insulation“. Dazu noch revolutionäre Dinge wie „tiling“, „sanitary“ und ein „floor“, fertig ist das traute Heim, das mit Technik vollgestopft ist, die er im Kapitel „.hardware“ auflistet – alles mit dem Gütesiegel „Tesla inspired“. Der Herausgeber des Fandom Observer wäre begeistert!

Scheint so, als hättest Du Zeit und Raum genug für Hobbies. Wofür brauchst Du dann eine “secret man cave” (siehe link)? Hast Du etwa eine analoge Familie, die Dich sonst stören würde?

Meine Frau ist auch aktiv im Netz, allerdings mit ganz anderen Themen. Mit dem Fandom hat sie wenig zu tun. Die Man Cave ist einfach mein Rückzugsort, zum Basteln, Lesen, Pfeife rauchen.

Der Nutzen sozialer Netzwerke wird aktuell gern mal angezweifelt, vor den Gefahren einer verletzten Privatsphäre wird gewarnt. Du jedoch bist öffentlich gut sichtbar. War das schonmal ein Problem?

Nein, war es noch nie. Ich halte mich da an zwei einfache Regeln: Sobald ich etwas im Internet publiziere oder hochlade, ist es öffentlich. Dabei ist es egal, was die aktuelle Sicherheitseinstellung sagt. Es gibt Softwarefehler oder einfach nur einen lustigen Kollegen, der ein Bild kopiert und weiterreicht. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf muss man sich fragen: Kann ich damit leben, dass meine Statusmeldung oder mein Foto morgen so in der Tagesschau zu sehen ist?

Ich denke aber, wir werden in der Zukunft einen Wechsel der Grundeinstellung zu diesem Thema sehen, wenn dies nicht sogar schon geschehen ist. Teenager gehen gänzlich anders mit dem Thema um.

Teenager sollten öfter mal einen Blick in openbook.org werfen, finde ich.

OpenBook ist ein schönes Beispiel für mangelnde Medienkompetenz, die Tagesschau-Regel passt da auch.

Du benutzt das Netz auch beruflich, bist aktiv bei Facebook, Twitter, LinkedIn und xing, dazu Editor mit Review-Rechten bei Wikipedia – ist das noch Lust oder schon Last?

Beruflich nutze ich Netzwerke nur wenig, da die Branche sehr konservativ ist und meine wie fast jede Firma das Netz noch nicht verstanden hat. Wenn irgendetwas davon zur Last wird, verfolge ich es auch nicht mehr. Der Spaß steht dabei immer im Vordergrund.

Selbst in Business-Netzwerken wie xing gibt es mittlerweile fannische Gruppen, Trekkies, Larper, was auch immer. Glaubst Du wirklich, daß der Durchschnittspersonaler damit kein Problem mehr hat?

Aus eigener Erfahrung und der meines Freundeskreises würde ich sagen: Nein. Es ist eher ein guter Gesprächs-Starter, da die Personaler darauf gerne eingehen und mehr wissen möchten. Bei extrem konservativen Firmen, wie einigen Banken, könnte das vielleicht noch ein Problem sein.

Kollektiv vs. Vereinzelung

Back to topic: Das Fandom ist also weder tot noch arm an Themen, das beruhigt mich. Was glaubst Du: Sind nur die neuen Kommunikationskanäle verantwortlich für den Boom, oder wodurch wurden die Phantastik-Themen noch gepusht?

Die Kommunikationskanäle sind ein Grund, man findet schneller Kontakt und muss sein Hobby nicht einsam im Kämmerlein ausüben. Ein anderer Grund ist meiner Meinung nach, dass die Fans von früher mittlerweile erwachsen sind und zum Teil als Role-Model dienen können. Man landet eben nicht in der Klapse, sondern hat einen Beruf, Familie und trotzdem noch Spaß an Phantastik-Themen. Damit wird das Fandom nicht nur eine kurze Lebensphase, die vorbei geht, sondern kann auch ein lebenslanges Hobby sein.

Rein kommerziell bedeutet das natürlich auch, dass es sich für Verlage und Produzenten lohnt diesen Bereich zu bedienen. Die aktuelle Star-Wars-Serie „Clone Wars“ hat eine hohe Einschaltquote bei den 10jährigen und den über 30jährigen.

Wenn ich aber sehe, wie oft und wie lange die Fans im Netz aktiv sind, dann denke ich aber zuallererst ans stille Kämmerlein! Ist das kein Widerspruch?

Warum? Nur weil du damals nichts von den Fans außerhalb von Cons, Briefen und Fanzines wahrgenommen hast? Waren sie deswegen nicht im Kämmerlein?

Jetzt kann ich mitbekommen, was die Leute zwischen den Cons machen und kann mich weiter mit ihnen unterhalten. Das Netz besteht aus Kommunikation, das Kämmerlein ist nicht still, sondern ein Ort der Begegnung, einer Begegnung, der fast immer ein Treffen im normalen Leben folgt. Das ist ein menschliches Bedürfnis, egal welches Medium der Auslöser ist.

Was macht dieser ständige Wechsel zwischen Themen und Realitäten mit Dir? Kannst Du das alles noch trennen, oder hast Du Deinem Chef schonmal erklärt, er möchte doch bitte erstmal einen W20 nehmen und einen Charisma-Wurf machen?

Ich frage mich da immer, warum der Fan der Phantastik eher einen Realitätsverlust bekommen soll, als ein Fußballfan ... Wird der auch so etwas gefragt? ;-)

Bisher gab es keine Ausfälle, ich stehe mit beiden Beinen im Leben, habe einen anspruchsvollen Job, halte Fachvorträge an Unis darüber. Es kann nur passieren, dass manche Referenzen bei Witzen nicht verstanden werden.

Netzpolitik

Die Frage nach der Eskapismus-Gefahr ist eine, die uns im „Papierfandom“ der 70er und 80er Jahre laufend begegnet – Gegenwelten waren den Kritikern politisch suspekt, weil potentiell faschistoid, oder psychologisch korrumpierend. Du scheinst ja recht gesund zu sein. :-))) Aber geht das Fandom in seiner heutigen Form nicht zu Lasten des Bruttoinlandsproduktes? In vielen Firmen darf eben doch gesurft werden ...

Es geht so sehr zu Lasten des BIPs wie das Gespräch mit der Assistentin von nebenan, das Fachsimpeln mit dem Kollegen über das neue Auto oder die Raucherpause. Produktivität macht sich mittlerweile bei den wenigsten an der reinen Arbeitszeit fest. Ich gehe auch ans Telefon, wenn ich Pause habe oder überdenke ein berufliches Problem noch zu Hause.

Auf der anderen Seite kann ich diese Kontakte aber auch beruflich nutzen, zum Beispiel, weil ich weiß, dass ein Fan ein Fachmann auf einem Gebiet ist, über dass ich kurzfristig eine Information brauche.

Leuchtet mir ein. In Follow verkörperst Du Ayvon, einen Korsaren. Bist Du deswegen ins „Piratenfandom“ gewechselt, oder ist man als IT-Veteran und Netzmensch mit eigener Meinung ein logischer Kandidat für die Piratenpartei?

Das wäre eine interessante psychologische Untersuchung, ob es einen Zusammenhang zwischen Korsaren und Piratenpartei gibt. Auf der anderen Seite, bin ich zum Beispiel im Larp kein Fan von Piratencharakteren.

Aber zurück zur Frage: Für mich war es eine logische Konsequenz, da Netzthemen immer wichtiger werden, da sie den Alltag jedes Bürgers immer mehr betreffen. Leider hat die Politik immer noch kein Gespür für den richtigen Umgang mit dem Medium. Wenn die Themen angekommen sind und mit Sachverstand bearbeitet werden, ist aus meiner Sicht die Piratenpartei auch wieder überflüssig.

Unser Mann notiert, daß Jahnke auch dann höchstwahrscheinlich am Ball bleiben wird, denn nebenbei ist er auch noch Mitglied im Chaos Computer Club, der sich außerparlamentarisch stark für die gleichen Themen engagiert wie es die Piraten im politischen Alltag tun.

Der Landtag von NRW hat den Jugendmedienschutzstaatsvertrag (JMStV) vorerst gestoppt. Wogegen werden die Piraten die Säbel jetzt schwingen?

Themen gibt es mehr als genug, leider gelangen sie nicht in das breite Medieninteresse. Da wäre zum Beispiel ACTA, ein Geheimvertrag gegen Urheberrechtsverletzungen, der tief in die Bürgerrechte eingreifen soll, der ePerso, der Terrorwahn, Netzneutralität, INDECT (Intelligent information system supporting observation, searching and detection for security of citizens in urban environment) – in Kürze ein Big Brother System für die automatische Videoüberwa-

Fußmatte mit iOS-Bedienelement: Ein Leben ohne Nerd-Spielzeug ist nahezu undenkbar

chung oder ganz praktisch Open Access, die Nutzung von freier Software in Behörden. Es gibt noch viele weitere Themen, die ich gar nicht alle aufzählen kann.

Rechtskonservative haben eine DDoS-Attacke auf die Wikileaks-Server gefahren, Finanzdienstleister und Provider werden offensichtlich unter Druck gesetzt, um Wikileaks zu isolieren, unsere Regierung versucht, Netzinhalte zu zensieren, in vielen Ländern sind bestimmte Inhalte und Adressen gesperrt: müssen wir demnächst FidoNet oder gar Packet Radio reaktivieren oder wird das Netz die staatlichen Repressionen aus eigener Kraft überleben?

John Gilmore, einer der Internet-Veteranen, hat mal gesagt: „The internet interprets censorship as damage and routes around it“ Mittlerweile gibt es weit über 2000 Mirror von Wikileaks und die Zahl steigt ständig. Wenn die dunkle Seite gewinnen sollte, was ich nicht hoffe, wird es eher zwei Netze geben. Eines mit unabhängigen Informationen, dessen Zugang man aber kennen muss und eines für die braven Schafe.

Sind das elitäre Träume? Das Schlagwort „Internet 2“ oder alternative DNS-Systeme sind doch alte Hüte ...

Ich glaube nicht, dass das Träume sind. Das Netz als technische Infrastruktur wird weiter bestehen. Damit wird es auch alternative Möglichkeiten der Nutzung geben. Wie die dann genau aussehen werden, wird man dann sehen. Schon jetzt muss ich mit VPN mein Land „verlassen“, damit ich Video auf Youtube sehen kann. Dieses Wissen wird aber leider nicht Allgemeingut sein und damit vielleicht auch den Stempel „elitär“ bekommen.

Spielarten

Dein Blog clockworker.de ist eine der ersten Steampunk-Adressen im deutschsprachigen Netz. Wie würde es sich in einer Steampunk-Welt leben?

Wie eigentlich immer ist Steampunk eine schöne Utopie, in die man hin und wieder abtauchen kann. Wie es sich dort leben würde, kann ich also nicht sagen. Man kann aber aus ihr lernen, dass Design auch in Zeiten der Technik noch einen Sinn haben kann und vor allem, dass Erfindungen und Do-It-Yourself Dinge sind, die jeder machen kann.

Eine mögliche Version zeigt Stephenson in seinem Roman „The Diamond Age“ aus dem auch eines meiner Lieblingszitate stammt: „In einer Welt, in der alles überwacht wird, bleibt uns nichts als die Höflichkeit.“

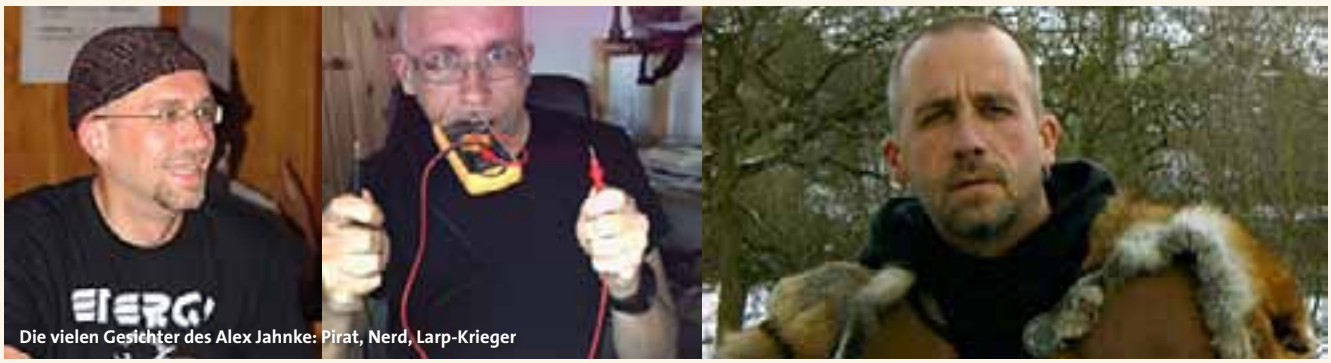
Larp ist erwachsen geworden, hast Du mal geschrieben. Veranstaltungen wie die Mittellande-Kampagne oder Mythodea werden mit professionellen Mitteln betrieben. Wann kommt das Second Life für Larper, denen World of Warcraft zu eindimensional ist?

Gar nicht, jedenfalls nicht so wie in der Frage. Bei Larp geht es in erster Linie um Interaktion zwischen Menschen – im Spiel, wie außerhalb des Spiels, aber auch um das Basteln und die Kreativität im Vorfeld. Ich glaube aber, dass auch Computer-Rollenspiele bald einen Schritt weiter gehen werden und ihre Welten dynamischer gestalten werden. „Persistent Worlds“ ist da das aktuelle Schlagwort, die Handlungen der Spieler sollen dauerhaften Einfluss auf das Spielgeschehen haben. Der Händler von vor 2 Monaten weiß immer noch, dass ich ihn betrogen habe und das befreite Dorf ist mir immer noch dankbar ...

Na, dann hoffen wir mal, daß die Dankbarkeit nicht in Cookies gespeichert wird ... :-)))

Das machen andere schon jetzt für dich :-)

Und nun das: Du wachst morgen auf, Dein Name ist Alex Jahnke, Du arbeitest als Bankkaufmann von 9 bis 17 Uhr, bist verheira-


Die vielen Gesichter des Alex Jahnke: Pirat, Nerd, Larp-Krieger

tet, hast zwei Kinder, einen Golden Retriever, fährst einen Passat Kombi, bist aktives Mitglied der evangelischen Gemeinde und deine Hobbies sind Angeln und Fußball und einmal im Jahr geht's zum Skifahren (jaja ...) mit den Kumpels nach Sölden. Ach ja: Du hörst gern Pur und Zillertaler. Klingt doch gut, oder?

Das ist doch eine Fangfrage, oder?

Wenn ich mich an mein anderes Leben dann nicht erinnern kann, würde mir der Verlust an Kreativität, interessanten Menschen und Ideen wahrscheinlich gar nicht auffallen. Ansonsten klingt das für mich wie die Hölle auf Erden ...

Science Fiction hat sich selten als Quelle zutreffender Prognosen erwiesen, geschweige denn, daß die SF-Fans der 80er Jahre vorausgesehen hätten, welche Gestalt das Fandom heute hat. Was sagst Du voraus? Was wird das kommende große Ding im Fandom des Internet-Zeitalters sein? 24 Stunden „on" in „augmented reality" oder ganz anders?

Augmented Reality wird aus meiner Sicht schon eine wichtige Technologie werden, aber ob es auch im Fandom Einfluss haben wird, muss sich erst noch zeigen. Eine wirkliche Prognose kann ich aber nicht geben, mittlerweile kann eine kleine Idee aus Neuseeland innerhalb kurzer Zeit zur neuen Technologie der ganzen Welt werden.

Das Fandom wird es weiter geben, vielleicht wird es akzeptierter sein. Ich bin in erster Linie gespannt. ... „24h on" ist doch schon lange Realität ;-).

Im Fuß von Jahnkes E-Mail-Nachrichten fällt unserem Mann eine lateinische Zeile auf, die er bis dato nur auf Seiten gefunden hatte, die sich an Menschen mit Eßstörungen richten. Jahnke ist nicht gerade übergewichtig. Trägt er so seinen Kampf mit dem Gewicht ins Netz hinaus?

Bezieht sich das Motto „quod me nutrit me destruit" auf geistige oder physische Nahrung? Und was bedeutet es für Dich?

Das Motto ist ein Tattoo von Angelina Jolie (die ich persönlich als Schauspielerin sehr mag), gemeint ist geistige Nahrung. Dinge zu tun, die einem vielleicht nicht gut tun, aber die man auch braucht. Das kann eine Grenzerfahrung sein, eine extreme Situation, mit 40 reicht da auch schon die durchgemachte Nacht während einer Arbeitswoche.

Du hast sicher mehr Paßwörter als andere. Wie merkst Du sie Dir?

Ich benutze eine Software namens *1Password*, die einem bei der Verwaltung der unzähligen unwichtigen Passwörter hilft. Zum anderen mit Gedichten oder Filmdialogen. Meine Passwörter sind Passagen daraus, bei denen entweder Buchstaben nach einem festen Muster getauscht werden oder nur die Anfangsbuchstaben des Satzes genutzt werden

Und? In welcher Welt sehen wir uns als nächstes?

Ich hoffe doch in dieser, da gibt es noch viel zu entdecken.

Heimweg

Unser Mann nickt zufrieden. Mit einem Blick sieht er nun den Unterschied: während die Fans der Prä-Internet-Ära einfache Bewegungsmuster zeigten (zum Briefkasten und zurück, gelegentlich weit ausgreifend ins Land hinein oder sogar in ferne Länder), zeichnen ihre virtuelle Wege in rasender Geschwindigkeit komplexe Muster auf die Landkarte, themengebundene Netze, deren Grenzen in Sekundenbruchteilen überwunden werden: hinein in einen Blog nach dem anderen, um Kommentare zu hinterlassen, eigene Fundstücke posten, im ganzen Netz Verbindungen knüpfen, um von unzähligen Plätzen auf unzählige andere zu gelangen. Das weite Ausgreifen macht dieselben Strahlenmuster wie früher, wenngleich mit viel größerer Intensität, denn die Zahl der Fans hat sich vervielfacht.

Dabei ist unser Mann sich sicher, daß nur wenige derart bewußt und reflektiert im Netz unterwegs sind wie Cynx. Aber werden sie im Diesseits ihrer Realität darum alle Bemühungen um ein besseres Leben einstellen, weil es drüben schon so viel besser ist? Das wird die Zeit zeigen.

Cynx ist schon wieder ganz in den Datenstrom eingetaucht. Neugierig experimentiert er mit seiner neuen Webcam und läßt die Gemeinde per UStream an seinen Versuchen teilhaben. Nebenbei sortiert er schon das Unterhaltungsangebot auf gomiso.com für die nächsten Tage und postet einen Link auf sein Cosplay-Bild des Tages, reitet wie ein Delphin auf der Datenbugwelle. Eigentlich ist er immer im Gespräch, selbst wenn er schläft – am nächsten morgen werden seine Blogposts voller neuer Kommentare sein, die Twitter-replies häufen sich und E-Mail gibt es eigentlich immer.

Auf dem Heimweg denkt unser Mann über die schrumpfende Zahl der ColoniaCon-Besucher nach, über ihr schütter werdendes, graues Haar, über wachsende Bäuche, die ergatterten Romanhefte, die sie in ihren Baumwolltaschen nach Hause tragen werden, signiert von Autoren aus beiden Welten: alte Männer, die außer ihnen keiner mehr lesen will, aber auch motivierte, kreative Nachwuchsautoren, die voll Staunen auf diese Zurückgelassenen blicken wie auf eine müde dahinschleichende Herde genügsam grasender Wiederkäuer, aussterbende Zeugen einer Zeit, als ein Stromausfall noch nicht das Ende der bekannten Welt bedeutete.

Manfred Müller

Das Interview wurde am 16. und 17. Dezember 2010 per E-Mail geführt.

Cynxnet

http://www.cynxpire.de
Das Herz der Cynx-Persona,, sein persönliches Rant-Blog: Meinungen, Erlebnisse, Rezensionen, ein weites Spektrum vom Persönlichen über Politisches bis hin zu allen Aspekten des Phantastik-Hobbys

http://www.clockworker.de
Cynx' Steampunk-Blog, 2008 eröffnet: umfangreiche Sammlung mit Links, Medien und Artikeln zum Thema Steampunk und Dieselpunk, von den traditionellen Medien als Quelle gefragt

http://salon.clockworker.de
Das soziale Netzwerk der Steampunker

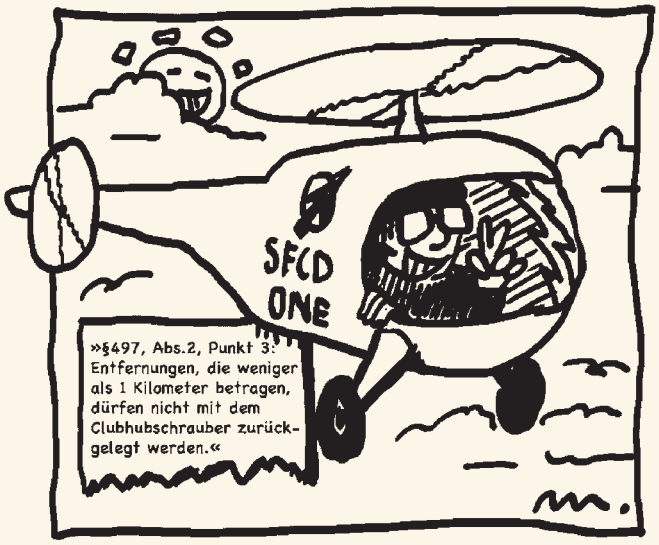
http://www.technomancer.de
Cynx' Geek-Halde, da landet alles Technische, ausgewiesener Nerdstuff, witzige Bild- und Videolinks, Zitate mit kurzen Anmerkungen, schnell und leicht zu konsumieren

http://larper.ning.com
Soziales Netzwerk für Liverollenspieler (aktuell > 11.000 Mitglieder), 2007 aufgebaut; wird vom Deutschen Liverollenspielverband finanziert, weil der Aufwand für einen Einzelnen zu groß wurde

http://www.verdigris.de
Hier wohnt Cynx. Inklusive Überblick über die installierte Hardware. Multiplattform-Architektur (OS X, Linux, Windows).

http://twitter.com/cynx

Das Umfeld ist schuld



Herbert Thiery ist Saarländer. Das Saarland ist ein kleines Land, der Boden ist karg, die Winter hart, ein Haus zu bauen kostet Geld und ein Mann muß dafür mehr als acht Stunden täglich arbeiten. Gut, wenn ein Mann ein Hobby hat. Herbert ist Kassierer im Vorstand des Science Fiction Club Deutschland und das seit über zehn Jahren. Er führt eine Tradition der Saarländer im SFCD-Vorstand fort: in den 90ern hieß der 1. Vorsitzende Thomas Recktenwald, der etwas unbeholfen wirkende Leisesprecher, der zu Zeiten wilden Haarwuchses gut als Catweazle-Double durchgegangen wäre. Leise spricht Herbert nicht; er wäre auch zufrieden, gäbe es nicht die ewigen Nörgler, die nichts anderes im Sinn haben, als den SFCD zu attackieren, damals Thomas, jetzt ihn – Saarländer-Bashing sozusagen.

Einer der Nörgler ist der Berliner Frank Böhmert. Ende November stellt er im SF-Netzwerk, in dem der SFCD als Gast ein öffentliches und ein internes Forum unterhält, einen Vorgang zur Diskussion, der den SFCD viel Geld gekostet hätte, wenn es nicht Stirnrunzeln gegeben hätte über 445 Euro, die dem Kassierer erstattet werden sollten, Kosten für eine Fahrt von Saarbrücken nach Buckau bei Magdeburg und zurück. Das schütteln auch hart arbeitende Saarländer nicht aus dem Ärmel.

Stefan Manske ist kein Saarländer, er lebt in Duisburg. Da sagt man gern mal „Alter Falter!“, wenn man einen Kraftausdruck braucht. So heißt auch sein Blog, das sich mit vielem befaßt, launig auch mit Britney Spears' fehlender Unterwäsche oder Miley Cyrus' Nacktbildern, warum Manske sich im Impressum auch gleich als sein eigener Jugendschutzbeauftragter ausweist. Einer mit Humor, SFCD-Veteran auch er: schon im Jahr 2000 war er Beirat im Vorstand. Er hat es weit gebracht, heute ist er Vorsitzender. Böhmerts Veröffentlichung kommentiert er kurz mit: „Frank, du nervst!“ Aber warum nervt Frank?

Die Antwort findet sich in Buckau. Dahin hat es Marianne Ehrig verschlagen, die einst als Marianne Sydow Perry-Rhodan-Romane schrieb, bevor sie sich mit Lektor Schelwokat überwarf. Ihr im Jahr 2003 verstorbener Mann Heinz-Jürgen war ein fleißiger Sammler von Science-Fiction-Memorabilia aller Art, doch seine Sammlung sprengte irgendwann jeden Rahmen: über 130.000 Stücke – zuviel für das Berliner Domizil der Ehrigs. Sie kauften 1999 eine aufgelassene Gastwirtschaft in Buckau bei Magdeburg und schafften alles dorthin. Seit dem Tod ihres Mannes hat Marianne alle Hände voll zu tun, die Sammlung zu erhalten. Zahlreiche SF-Fans, darunter Frank Böhmert, helfen ihr finanziell dabei; der SFCD-Vorstand formuliert, der Club möchte sich „ideell“ beteiligen.

Herbert Thiery also war im Oktober in Buckau, die Reise war seit Monaten geplant, er hatte Marianne geschrieben, daß er von Leipzig aus zu ihr kommen und dann weiterfahren würde nach Schwerin und Lübeck, Frau und Kind im Gepäck, ein kleiner Urlaub mit der Familie inklusive Conbesuch – von all dem war nicht die Rede, als er um Erstattung bat. Und die Vereinskasse sollte nun für die ideelle Unterstützung der Sammlung Ehrig in Gestalt von Herbert Thiery aufkommen und 445 Euro Spritkosten zahlen.

Der Kassierer reduzierte die Summe von sich aus um zwei Drittel, „spendete“ 300 Euro und verlangte nur noch 145 Euro. Da machte es auch nichts, daß es keinen Auftrag des Vorstands gegeben hatte, bei Marianne nach dem Rechten zu sehen. Sie hätte Herbert zwar alle nötigen Informationen auch per E-Mail geschickt, aber wo Herbert schonmal in der Nähe war ... er übernachtete mit der Familie in Rottstock, wie Böhmert akribisch auflistet, das liegt 3 Kilometer von Buckau entfernt. Allenfalls dieser Weg sei erstattungsfähig, resümiert Böhmert – macht knapp 25 Euro pro Kilometer für eine Strecke, die man gut auch für einen Verdauungsspaziergang hätte nutzen können.

Böhmerts „Memo“ bleibt nicht unkommentiert. SFCD-Mitglieder und interessierte Leser diskutieren rege, der Vorsitzende Manske hält das für überflüssig, überdies verletze es die Interessen des Vereins. Der folgende Gegenwind könnte sogar ihm zu denken geben: Mitglieder pochen auf ihre Rechte und warnen davor, die Debatte in der Nichtöffentlichkeit verschwinden zu lassen. Nichtmitglieder argwöhnen, daß man ihnen das Ausmaß der Zustände wohl erst nach Zahlung eines Jahresbeitrags, der der Alimentierung des Vorstands diene, eröffnen wolle – das Thema bleibt öffentlich.

Bei Redaktionsschluß hat sich dann sogar der Kassierer selbst geäußert: möglicherweise habe er einen Kurzschluß oder einen Blackout gehabt, als er die Reiseroute etwas zu direkt beschrieben habe, überdies gehe es nur um Benzin, nicht um Fahrtkosten ... Die wahre „Seuche“ seien überdies die ewigen Nörgler, die nur auf dem SFCD herumhacken wollten, jetzt auf ihm, früher auf Recktenwald, versucht er den Schulterschluß mit dem Landesgenossen. Er habe einen Fehler gemacht, aber daran sei eigentlich das „Umfeld“ schuld. Einigen sei wohl nicht bewußt, daß sie sich übler Nachrede strafbar machten. Und wie Facebook mit Daten umgehe, schrekke ihn ab.

Von solch wirren Argumenten ist Böhmert Lichtjahre entfernt: üble Nachrede kann man seiner Faktensammlung nicht unterstellen, er erhält Beifall für Akribie und moderate Formulierung. Zuguterletzt findet sich sogar jemand, der es auf sich nehmen will, bei der nächsten Wahl gegen Thiery zu kandidieren, um dieses Vorstandskapitel zu schließen. Der Kritiker ist ausgerechnet Thomas Recktenwald, der Vorsitzende von einst. Schulterschluß unter Saarländern sieht anders aus.

Manfred Müller

Die Diskussion kann bei SF-Netzwerk nachgelesen werden:
http://www.scifinet.org/scifinetboard/index.php?showtopic=11615 - Frank Böhmerts Faktensammlung
http://www.scifinet.org/scifinetboard/index.php?showtopic=11452 - Protokoll einer Vorstandssitzung

Ideologisch behämmert

Drei Arten, sich selbst ins Knie zu schießen

Der Wuppertaler Ronald Hahn und der Düsseldorfer Horst Pukallus sind für verschiedene Dinge bekannt: pointierte Prosa, ambitionierte Nacherzählungen aus dem Englischen ins Deutsche, spitzzüngige Kommentare und jene Art Mutterwitz, die ständig gewogen werden will. Gelegentlich schreiben sie zusammen etwas Intelligentes, Humoriges für den Bildungsbürger und erhalten dafür artigen Applaus und Preise aus den eigenen Reihen.

Der ganz große Durchbruch ist ihnen jedoch verwehrt geblieben. Um zu überleben, haben sie alles geschrieben, sogar Heftromane (und für die Terranauten sind wir noch heute dankbar).

Horst Pukallus und Ronald M. Hahn, Rundschreiben von Hansjoachim Bernt: *„Wären die Verleger ideologisch so behämmert wie manche Leser, käme der Autor ohne vorherige Gesinnungsprüfung nicht mehr zum Zuge“*

Das Werk

2001 veröffentlichen sie als Book-on-Demand ihren Roman „Wo keine Sonne scheint“, der – man denkt unwillkürlich an den scharfzüngigen und streitbaren Norman Spinrad und sein „Der Stählerne Traum“ – eine Alternativweltgeschichte aus der Nachkriegszeit erzählt, in der es um pornographische Filmaufnahmen geht, die Adolf Hitler der Lächerlichkeit preisgeben würden. Die Kundenkommentare bei Amazon sind katastrophal (da werden unseren Wortkünstlern sogar Grammatikfehler unterstellt ...), ein paar treue SF-Fans haben das Werk wohlmeinend besprochen, doch der große Erfolg bleibt aus.

Der Verleger

Hansjoachim Bernt ist, was man hierzulande einen Kleinverleger nennt. Bekannt wird er im Fandom vor allem mit seinen Ren-Dhark-Produkten, traurige Berühmtheit erlangt er vor einigen Jahren, als sein in der Schweiz registrierter Unitall-Verlag die „Stahlfront“-Reihe herausbringt, militaristische Landser-SF ohne besonderen Anspruch, und mit „Schwarze Sonne“ noch nachlegt – offenkundig Titel, mit denen er im rechten Kundenspektrum gut Kasse machen kann, von Spiegel Online offen als „Nazi-Science-Fiction“ etikettiert.

Daß die „nationale“ Kundschaft problematisch sein kann, merkt Bernt 2009, als er den bereits angekündigten Titel „Dissidenten“ des Neonazis Thomas Brehl wieder aus der Planung nimmt, wohl, weil Kunden drohen, nicht mehr bei ihm zu kaufen. Ein Nazi-Image ist eben nichts, was man so schnell wieder los wird.

Hahn und Pukallus sind über jeden Nazi-Verdacht erhaben, allein, es mangelt besagtem Roman an Erfolg. Bernt wiederum hat Imagepolitur bitter nötig und er ist Verleger – das hilfsbedürftige, wohltuend satirische Buch erscheint im Herbst 2010 bei Unitall. Da ist die Verwunderung groß, war doch eine ganze Lesergeneration mit dem Wissen groß geworden, es handele sich bei Hahn und Pukallus um ausgewiesene Linksintellektuelle. Die würden doch niemals so dumm sein ... Doch die Zeiten sind hart, deutsche Autoren schreiben Völker-Fantasy und Vampirromane oder sie gehen unter, also sind sie so dumm. So kann man sich selbst ins Knie schießen.

Wider die plebejische Kritik

Der bekennende Antifaschist Klaus Frick zieht daraufhin einen Beitrag zurück, der für Nova vorgesehen war, das SF-Magazin aus dem Hause H&P, das soeben mit Ausgabe 17 erschienen ist. Das juckt unsere beiden Helden genausowenig wie die Kritik der Leser im SF-Netzwerk-Forum. Denen schreibt Hahn ins Stammbuch: *„Zum Glück aber sind (Verleger) als profitorientierte Lebewesen weniger an der politischen Gesinnung ihrer Autoren interessiert als an der Qualität ihrer Werke. Wären sie ideologisch so behämmert wie manche Leser, käme der Autor ohne vorherige Gesinnungsprüfung nicht mehr zum Zuge.“*

Einfacher formuliert: „Für Geld tu’ ich alles.“ Knietreffer Nummer zwei.

Die Morddrohung

Der 69jährige Adalbert B. aus Friedewald (den gibt es da wohl wirklich) indes ist über „Wo keine Sonne scheint“ überhaupt nicht glücklich. Hitler so verunglimpft zu sehen, das schmeckt ihm nicht. Also bedroht er unsere Helden mit dem Tode und ihren Verleger, den Nestbeschmutzer, gleich mit. Der wiederum versteht da gar keinen Spaß und zeigt den alten Mann an. Ronald macht den Vorgang im Internet öffentlich, doch statt Betroffenheit erntet er Argwohn, weil die mißtrauischen Leser einen morbiden PR-Trick wittern.

Aber es kommt anders: Die Diskussion im SF-Netzwerk versandet, anders als 2009 steht diesmal nicht Spiegel Online auf der Matte. Eigentlich nimmt kaum jemand Notiz von dem Skandälchen. Rentner Adalbert hat eine Anzeige am Hals und unsere Helden haben immer noch keinen Hit gelandet.

Die »Pressemitteilung«

Und der dritte Knieschuß? Vier Wochen später, es ist Ende November, verschickt Verleger Bernt eine „Pressemitteilung“, die den absurden Hinweis „Vertraulich +++ Nicht zur Veröffentlichung bestimmt!!!“ trägt. Zwei Drittel sind nichts anderes als ein simpler Bücher-Waschzettel, im Mittelteil wird die Drohung erwähnt, abschließend Preis und Bezugsquelle, fertig ist die virale Kampagne Marke Eigenbau. Bei Drucklegung dieser Ausgabe, wieder sind vier Wochen

vergangen, hat die interessierte Öffentlichkeit immer noch keine Notiz genommen.

Virale Kampagnen funktionieren natürlich anders. Sie sind nicht so plump. Man kann zum Beispiel mit einem Twitter-Account anfangen und kryptische Meldungen in die Welt setzen. Ronald M. Hahn ist bei Twitter, aber auf die Idee, damit zu arbeiten, ist er noch nicht gekommen. Auf die Frage dort, ob er diese Geschichte kommentieren wolle, antwortet er nur *„Kann mit meiner Zeit Besseres anfangen."* Pukallus ist kaum weniger wortkarg, möchte aber auch nichts sagen, weil Freund Ronald ihm erklärt habe, *„dass Du (ungeachtet Deiner freundlichen Worte) in Wahrheit gegen uns Hass empfindest. Daher sehe ich, so wie er, keinen Grund, warum ich mit Dir meine Zeit vergeuden sollte."*

Stimmt, in den 90ern war ich bezüglich der Qualität von Pukallus' Donaldson-Nacherzählungen anderer Meinung – nein, hier zeigt sich in Reinform die Verachtung jeglicher Kritik. Wer jedoch die Ablehnung braunen Gedankengutes „ideologisch behämmert" findet, hat wohl selbst ein paar Probleme, die mit guten Ratschlägen nicht mehr zu beheben sind. So hat Horst Mahler auch einmal angefangen.

Hansjoachim Bernt hat bisher keine Frage beantwortet.

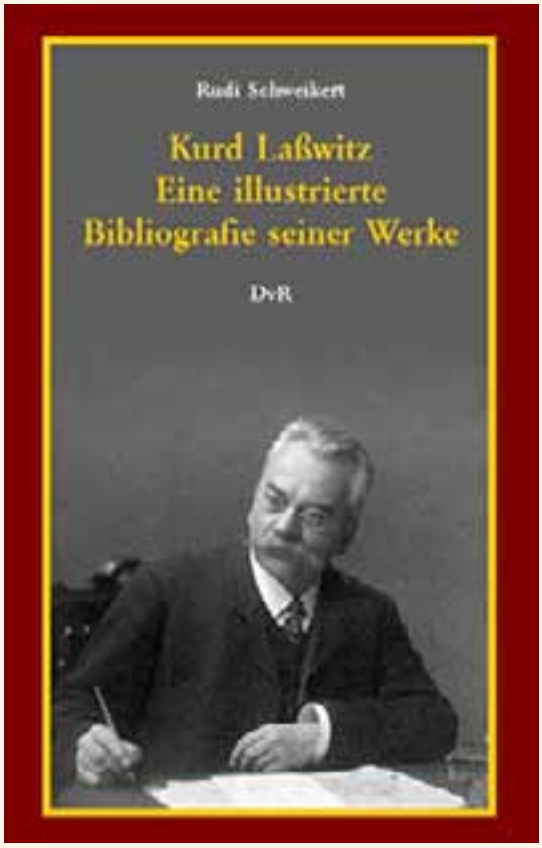
Alle paar Jahre blättere ich ganz gerne im verblassenden Methylviolett von „Imperium Rhodanum" Band 1 und 2. Damals, 1968, waren unsere beiden Kämpfer wider die Schundliteratur auf dem rechten Auge noch nicht blind. Da zogen sie gegen Bernd Gutzeit und Konsorten beherzt und vor allem lachend zu Felde. Und heute? Kommentare wie die im SF-Netzwerk zeugen jedenfalls nicht von Einsicht und Humor, sondern von Überheblichkeit und Verbitterung.

Banal, aber es sollte mal gesagt werden: die Entscheidung für einen bestimmten Verlag ist niemals ausschließlich wirtschaftlicher Natur. „Wo keine Sonne scheint" in der „Verbotenen Zone" des Unitall-Programms einzureihen ist aktive Unterstützung rechter Ideologie. Das ist ganz sicher behämmert.

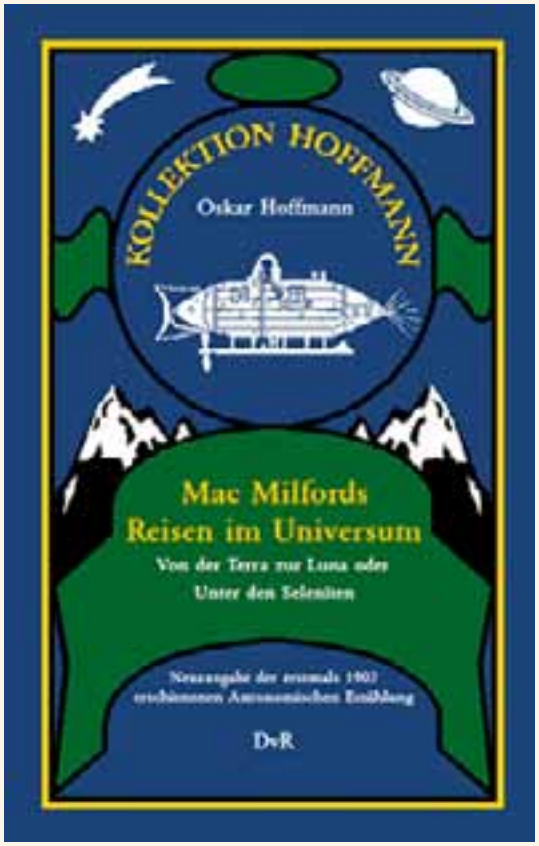
Adalbert B. ist zu wünschen, daß er den Rest seiner Tage in einer ordentlich betreuten Einrichtung verbringen kann. Wenn er es schlau anstellt, trägt das Betreuungspersonal nicht einmal Uniformen.

Manfred Müller

DvR-Buchreihe: November/Dezember 2010



Rudi Schweikert
Kurd Laßwitz – Eine illustrierte Bibliografie seiner Werke (Kollektion Lasswitz Abt. III Bd. 1). Chronologische Bibliografie, systematisch-alphabetisches mehrteiliges Register, Zeitschriftenverzeichnis, Anhang. – Lüneburg: Dieter von Reeken, 2010. Hardcover (laminierter Pappband, Kapitalband, Lesebändchen), 279 Seiten, 341 Abb. (davon 156 farbig) auf 116 Bildtafeln. – 35+, ISBN 978-3-940679-39-0



Oskar Hoffmann
Mac Milfords Reisen im Universum
Von der Terra zur Luna oder Unter den Seleniten
Astronomische Erzählung
Nachdruck der 1902 erschienenen Erstausgabe im Neusatz.
Hg. von Dieter von Reeken (= Kollektion Hoffmann Bd. 1). – Lüneburg: Dieter von Reeken, 2010. Broschüre, 335 S., Vorbemerkungen, 61 Illustrationen von Fritz Brändel, 8 Reproduktionen, 1 Foto. – 30+ISBN 978-3-940679-40-6

Das wohl bekannteste Beispiel für Hoffmanns Fabulierkunst ist die umfangreiche und reich illustrierte „astronomische Erzählung" Mac Milfords Reisen im Universum. Von der Terra zur Luna oder Unter den Seleniten. Der Roman schildert die Erlebnisse des schottischen Professors Mac Milford, seiner studentischen Begleiterin Mary Watson, seines Gehilfen George Price und seines Dieners Tom auf dem von „Seleniten" bewohnten Mond, zu denen sich im Lauf der Entwicklung noch ein amerikanischer Mondreisender gesellt.

DvR Anfang 2011

Paul Alfred Müller
(hg. von Heinz J. Galle)
Die Seifenblasen des Herrn Vandenberg
Phantastischer Roman mit den Episoden
Das eisige Feuer
Die wachsende Sonne
Der sterbende Stahl
Die gestohlene Schwerkraft
Neuausgabe der 1939 erschienenen einzigen Ausgabe im Neusatz. – Lüneburg: Dieter von Reeken, 2011. Broschüre, 177 Seiten, 9 Abbildungen, mit Vorbemerkungen des Herausgebers. – 17+5
ISBN 978-3-940679-41-3

In der Vergangenheit wurden utopisch-phantastische Werke mit visionären Ausblicken, die sehr weit in die Zukunft reichten, am Ende besänftigend als Traumgebilde dargestellt. Daher schien es auch der Leipziger Bergmann-Verlag für geboten zu halten, dieses Buch im Klappentext der einzigen 1939 erschienenen Ausgabe als „Münchhausiade" zu deklarieren, obwohl es im Untertitel als „Phantastischer Roman" bezeichnet wurde:

„Wenn Herr Vandenberg, der Münchhausen des Jahres 2000, lügt, lügt er gründlich und interessant. Hörten Sie etwa schon vom Permostaten und von der Aktivierung der Kohlensäure? Sind Sie bereits über den Traumator und die Kubographie, über Staubmotor und die Wasserstoffempfindlichkeit unterrichtet? Wissen Sie schon um die Halbierung des Tages, um Sittengewichte, Magnetflugschiffe, den Riß in Südamerika und die Wirkung eines Luftgullys? Wie eine Thymusdrüse entfesselt wird, warum die Maulwürfe aussterben, ein sicheres Mittel gegen Gesichtsfalten und der Einfluß der Einschienenbahn auf den Graswuchs, vom Meer in Afrika, über die Bedeutung der Konserve und die Brücke über den Ärmelkanal, über die Aufschmelzung Grönlands und wieso die Menschen fast drei Meter groß werden – von diesen und anderen Dingen berichtet Herr Vandenberg. Er erzählt nicht für die Einfältigen, sondern ist niederträchtig genug, den Geist seiner Zuhörer in Anspruch zu nehmen und seine Geschichten mit kleinen Bosheiten zu spicken. Aber er tut es mit Humor – das mag ihn entschuldigen."

Neben der zutage tretenden Absicherung mit der Kennzeichnung als „Lügengeschichte" verrät der Verlag aber auch, dass der Autor hier ein Feuerwerk von Zukunftsprojekten entfacht. An Einfallsreichtum übertrifft dieser ambitionierte Zukunftsroman seine weiteren einschlägigen Werke um Längen und erinnert damit an den Stellenwert, den die Bilder aus der Zukunft im Werk von Kurd Laßwitz haben, der übrigens seiner 1890 erschienenen Erzählungssammlung den Titel – Seifenblasen [!] gegeben hatte. Die Handlung spielt in einer, für damalige Verhältnisse, fernen Zukunft im Jahre 2004, der Erzähler befindet sich nach einem Unfall im Hause des Herrn Vandenberg, und dieser erzählt ihm unglaubliche Geschichten. In vier utopischen Szenarien lässt Müller seiner Phantasie freien Lauf. Die Episoden tragen die Überschriften „Das eisige Feuer", „Die wachsende Sonne", „Der sterbende Stahl" und „Die gestohlene Schwerkraft".

In den einzelnen Kapiteln wird beispielsweise Grönland vom Eise befreit. Dann steigen die Temperaturen aufgrund einer Veränderung der Sonne rapide an, die Menschheit flieht ins Erdinnere. Ein Komet, der aus atomaren Wasserstoff besteht, lässt jeglichen Stahl zerbröckeln, die Zivilisation wankt. Ein Planetoid streift die Erde und lässt unseren Planeten schneller rotieren – mit all den daraus resultierenden Folgen.

http://www.dieter-von-reeken.de

Verlag Lindenstruth: Dezember 2010

Robert N. Bloch
Gerhard Lindenstruth
Meine Zeitung
Kommentierte Bibliographie einer Unterhaltungszeitschrift aus der Weimarer Republik
Geheftete Broschur, 69 Seiten,
ISBN 978-3-934273-85-6, 12+

Neben DER ORCHIDEENGARTEN enthält MEINE ZEITUNG, von der zwischen 1924 und 1929 sechs Jahrgänge erschienen, das größte Reservoir an unbekannten phantastischen Erzählungen.

R.N. Bloch (Hrsg.)
Die Feuersonate und andere seltsame Geschichten aus ›Meine Zeitung‹
(Bibliotheca Arcana Band 7)
Glanzbroschur, 204 Seiten,
mit zahlreichen Illustrationen
ISBN 978-3-934273-07-8, EUR 15+
Gebundene Vorzugsausgabe mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-934273-67-2,
voraussichtlich Februar 2011

Mit „Die Feuersonate" erscheint als Begleitband zur Bibliographie eine Sammlung mit den besten unheimlich-phantastischen Geschichten aus MEINE ZEITUNG mit den zeitgenössischen Original-Illustrationen. Mit Beiträgen von Hermann Dressler, Hans Bethge, Richard Flauson, Dawson Scott, Felix von Lepel, Gaston Leroux u.a.

Walter Brandorff
Midnight Special
und andere böse Geschichten
Glanzbroschur, 202 Seiten
ISBN 978-3-934273-51-1, 15+
Gebundene Vorzugsausgabe mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-934273-41-2,
voraussichtlich Februar 2011

Enthält: Midnight Special, Der Todesengel, Fastnacht, Der Verlierer (Pump the Gun), Der Eisvogel, Wiener Blut. Erstausgabe.

http://www.verlag-lindenstruth.de

DIE ZOMBIES VON OZ

Die neue Storysammlung von
Phantastik-Preis-Gewinner
Christian Endres

Dreizehn Geschichten
Ein Mythos

Dreizehn sein

Hunter und Walküre und ihre Abenteuer in Gegenwelten

Kann es für einen Jugendlichen eigentlich noch etwas Schlimmeres geben als Pubertät? Alles verändert sich und nicht zum Guten, man ärgert sich täglich über Pickel, Haare, Körpergeruch, doofe Erwachsene, grobe Jungs, zickige Mädchen, und darüber, daß man von dem einen zuviel und von dem anderen zuwenig hat. Immer behandeln sie einen wie ein Kind, gleichzeitig soll man Verantwortung übernehmen wie ein Erwachsener! Und wieso versteht eigentlich niemand, daß das Gehirn eines Jugendlichen völllig anders funktioniert als die Gehirne von Kindern oder Erwachsenen?

Als sei das nicht genug, werden Jugendliche in der phantastischen Literatur allerlei Gefahren ausgesetzt, auf die sie gut hätten verzichten können: Mit 13 unternimmt Harry Potter, dem die schwersten Kämpfe gegen den Dunklen Lord Voldemort noch bevorstehen, nicht nur eine halsbrecherische Bustour durchs nächtliche London, er lernt außerdem die kaltherzigen Dementoren kennen, die ihn fast das Leben kosten. Hunter Brown, der Junge, dessen Vater die Familie verlassen hat, lernt mit 13 das phantastische Land Solandria kennen und muß gegen die unheimlichen Schatten und ihren Herrn Venator kämpfen, während Stephanie Edgley als 13Jährige vom Leben so sehr gelangweilt ist, daß sie es als begrüßenswerte Abwechslung empfindet, fortan unter dem Kampfnamen Walküre Unruh im Reich der Zauberer gegen das Böse zu kämpfen – daß dessen Anführer Serpine sie jedoch ohne mit der Wimper zu zucken töten würde, hatte sie zwar nicht einkalkuliert, aber sie lernt, damit zu leben. Ohne ihren Gefährten, den zaubermächtigen Detektiv Skulduggery Pleasant, geht es jedoch nicht. Daß dieser ein lebendes Skelett ist, steckt Walküre erstaunlich gelassen weg ...

Hunter Brown

2008 erschien mit „Hunter Brown and the Secret of the Shadows“ (dt. „Hunter Brown – der Kampf gegen die Schatten“) der erste Band einer Reihe, deren dritter zur Zeit erwartet wird, Band 2, „Hunter Brown – Die Flamme der Ewigkeit“ (orig. „Hunter Brown and the Consuming Fire“) ist in diesem Jahr beim Wittener SCM-Verlag erschienen. Die amerikanischen Autoren, die Brüder Christopher & Allan Miller, schildern, wie Hunter mit zwei Freunden die phantastische Gegenwelt Solandria entdeckt und mitten in den Kampf gegen die bösen Schatten und ihren Anführer Venator gezogen werden. Auf der Seite des Wortkrieger-Widerstandes kämpfen sie gegen die Schatten, mit merklicher Unterstützung durch den Autor, der das Schicksal der Welt Solandria bestimmt. Am Ende wird Venator besiegt und Hunter kehrt in seine Welt zurück.

Im nun vorliegenden zweiten Teil verschlägt es Hunter wieder nach Solandria, nachdem es den Schatten gelungen ist, ins Diesseits vorzudringen. Er erfährt, daß der Autor ihn dazu ausersehen hat, die Flamme der Ewigkeit durch Solandria zu tragen, um die Sieben zu finden und mit der Flamme zu zeichnen. Denn der Widerstand der Wortkrieger ist auf dem Rückzug, ihre Organisation ist erschüttert und wenn sie nicht zusammenhalten, werden die Schatten siegen und ganz Solandria erobern. Erschwert wird die Mission dadurch, daß Hunter und seine Freunde von dem geheimnisvollen Krieger Xaul verfolgt werden, dessen Volk im Kampf gegen die Schatten ausgelöscht wurde. Er hat es auf die Flamme abgesehen, denn sie war einst der größte Schatz seines Volkes.

Skulduggery Pleasant

Der Ire Derek Landy veröffentlichte den ersten Band seiner Reihe um den skelettierten Spürhund im Jahr 2007. Mittlerweile liegen fünf Bände im Original vor – neun sollen es werden –, im Herbst erschien die deutsche Übersetzung des vierten im Loewe-Verlag

In „Der Gentleman mit der Feuerhand“ erfahren wir, daß die jugendliche Heldin Stephanie den Großteil des Vermögens ihres Onkels Gordon erbt. Der war nicht nur ein erfolgreicher Autor von phantastischen Romanen, sondern er hatte auch eher ungewöhnliche Freunde – Zauberer. Einer davon ist der Elementemagier und Privatdetektiv Skulduggery Pleasant, der im Kampf gegen das Böse Fleisch und Blut einbüßte und fortan als Skelett herumlaufen muß. Stephanie, die schnell lernt, daß es von Vorteil ist, den eigenen Namen geheimzuhalten und sich darum Walküre Unruh nennt (im Englischen etwas weniger plump: Valkyrie Cain), und Skulduggery müssen verhindern, daß dem bösen Magier Serpine das Zepter der Urväter in die Hand fällt, eine Waffe, gegen die es keinen Schutz gibt.

„Die Rückkehr des Groteskeriums“ schildert, wie ein anderer Zauberer einen Homunkulus erschafft, um eine der alten Gottheiten, genannt die „Gesichtslosen“ auf die Erde zurückzuholen, was natürlich verhindert werden muß, während in „Die Diablerie bittet zum Sterben“ die Zahl der Gegner zunimmt und auch die Bedrohung der Welt durch die uralten grausamen Götter. In „Sabotage im Sanktuarium“ lernt Walküre selbst dunklere Methoden der Zauberei kennen – mehr sei hier nicht verraten, weil es gut möglich ist, daß der vierte Band unter diesem oder jenem Weihnachtsbaum gelegen haben wird.

Bestimmung und Freiheit

Hunter Brown hat keine Chance, sich gegen sein Schicksal zu stemmen, es sei denn, er entschiede sich für die Verdammnis. Generell geschieht in Solandria nämlich nichts, was nicht im Plan des Autors enthalten ist. Er hat nicht nur die Welt erschaffen, er hat auch das Buch der Wahrheit verfaßt, aus dem die Wortkrieger Wissen, Zuversicht und ganz praktische Methoden für den Kampf gegen die Schatten schöpfen – ein praktischer Allroundratgeber unter dem Motto der drei V: Via, Veritas, Vita: der Weg, die Wahrheit und das Leben. Das kennen wir doch ...

Stephanie ist einerseits gelangweilt, andererseits fürchterlich neugierig, sie haßt ihr Leben und ist begierig, ein anderes zu beginnen, auch, wenn das bedeutet, sich in Lebensgefahr zu begeben. Ihre Gegner lassen ihr sogar die Wahl: Geh aus dem Weg, Kind, und Dir passiert nichts! Doch Stephanie alias Walküre entscheidet sich dafür, die dunkle Bedrohung abzuwehren und sie setzt ihr Leben ein, um ihrem neuen Freund Skulduggery, den zu mögen wirklich nicht leicht ist, beizustehen.

Den Kampf führen die beiden mit viel Galgenhumor und einer ordentlichen Portion Respektlosigkeit und der immerwährenden Bereitschaft, Regeln zu brechen, wenn es der Sache dient und dem Guten zum Sieg verhilft. Glücklicherweise stellt sich nie wirklich die Frage, wer die Guten sind, denn das sind wir: unwissende, rosige Dummerchen, die nicht den Hauch einer Ahnung haben, welch übles Los ihnen beschert wäre, gelänge es den Bösen, die Gesichtslosen zurück in die Welt zu holen. Da fallen ein paar Gesetzesübertretungen nicht ins Gewicht.

Marktchancen

Landy kann fast frohgemut eine neunteilige Reihe ankündigen – Young-Adult-Fantasy verkauft sich wie geschnitten Brot, zumal, wenn sie der Unterart der „urban fantasy“ angehört (zu der man im weiteren Sinne auch Harry Potter zählen kann). Wenn man dazunimmt, daß Landy einen leicht konsumierbaren Mix aus überschaubarer Handlung, mitreißender Dramaturgie (hier wird die Routine des Drehbuchschreibers spürbar) und prägnanten Charakterzeichnungen darbietet, zweifelt man nicht daran, daß er erfolgreich sein wird – er ist es ja jetzt schon, denn allein die lapidar schnoddrigen, sarkastischen Dialoge zwischen Skulduggery und Walküre (anfangs sicher nicht ganz altersgerecht gezeichnet) sind die Lektüre wert. Länger als einen Tag habe ich für keinen der Bände gebraucht! Und ich möchte einzig die deutsche Übersetzung in einem winzigen Detail beanstanden: Hat man schonmal davon gehört, daß einem die Ohren zufallen? Augen, ja, liebe Ursula Höfker, aber Ohren?

Band 2 der Hunter-Brown-Reihe hat mich wochenlang gequält. Die Sprache ist wechselhaft, von bemüht jugendlich bis unbeholfen pathetisch, wobei erst das Original zeigen könnte, ob hier nur an der Übersetzung gespart wurde oder ob die Herausforderung in einer minderwertigen Vorlage bestand.

Dramaturgisch kann die Geschichte die sprachlichen Mängel nicht herausreißen, denn wir hüpfen von einem deus-ex-machina-Erlebnis zum nächsten, Eigeninitiative gibt es kaum, die Figuren handeln wie ferngesteuert. Der interessanteste Charakter, der verbitterte Xaul, der als einziger einen Grauton in die Palette bringt, wird verheizt, seine Motive werden als irregeleitet dargestellt und völlig an den Rand gedrängt – verschenktes Potential.

Der Weltentwurf könnte die Solandria-Geschichte retten, doch das Szenario der „Schären“ genannten Inseln, die über der grauen Leere treiben, die von besonderen Schiffen befahren wird, spielt lediglich in einem Kapitel eine Rolle und kann kaum etwas zum Flair beitragen. Landys düstere urbane Szenen mit allerlei geheimnisvollen Schauplätzen in Bibliotheken, heruntergekommenen Stadtvierteln von Dublin, von Vampiren bewachten Museen oder uralten Höhlensystemen tragen dagegen viel mehr zum Leseerlebnis bei.

Hunter Brown #2 und Skulduggery Pleasant #3 enden beide übrigens mit einem Cliffhanger. Während aber Derek Landy bereits sein fünftes Buch plaziert hat, haben es die Millers lediglich geschafft, eine Vorankündigung für den dritten Teil ihrer Geschichte zu lancieren. Für andere ihrer Projekte suchen sie auf ihrer Webseite ganz offen nach Investoren. Es scheint, als lieferten sie schwerverdauliche Kost.

Die Überzeugungsfalle

Interessant zu sehen, wie nahezu religionsfrei Landy, der aus dem immer noch tief katholischen Irland stammt, den Hintergrund seiner reihe aufbaut, ähnlich übrigens wie Joanne K. Rowling es konsequent vermeidet, der Kirche in Harry Potter eine Rolle zuzuweisen.

Das tun die Millers auch nicht. Gott braucht keine Kirche: schon als Kinder turnten sie im christlichen Buchladen ihrer Eltern herum, die Bibel war ihr täglich Brot. Ein Bibelzitat gab schließlich den Anstoß, sich als Autoren von Büchern und Trickfilmserien zu versuchen, alles mit christlichem Hintergrund, denn: „Gott ist der perfekte Autor.“ Und Zufälle gibt es nicht. Genausowenig wie Verlage, die Marktchancen sehen für weltanschaulich eng definierte Inhalte. Natürlich gibt es im christlichen Westen Verlage, die ein religiöses Programm haben und so fanden die Millers schließlich doch noch einen Verleger.

Hierzulande mag man ihnen nur Außenseiterchancen einräumen, ihre Haltung ist einfach zu engstirnig. Kreationist sind sie obendrein und sie schicken Hunter durch die Hölle, lassen ihn seinen Lehrern widersprechen, als es um Evolution geht, und den Glauben an nicht belegbare Dinge verteidigen. Die Schulpsychologin ist im wahrsten Sinne des Wortes der Teufel und Hunters Handlungen sind immer dann erfolgreich, wenn er alle Initiative aufgibt und blind auf das Wort des Autors vertraut. Daß er durch Kadavergehorsam zum erfolgreichen Schlächter wird, verwundert nicht.

Walküre sieht ebenfalls dem Tod ins Auge, doch der Tod ihrer Gegner ist nicht ihr Ziel, was man von Skulduggery nicht behaupten kann. Die Gesichtslosen Götter jedoch und ihre allesverzehrende Herrschsucht sind ein deutliches Bild für die Überzeugung des Autoren, daß es den Menschen am besten geht, wenn sie sich selbst um ihre Belange kümmern – ein jeder nach seiner Überzeugung und am besten mit Freunden. Das scheint als Ideologie tragfähig. Freunde bei Hunter Brown sind dagegen nur solange welche, wie sie nicht wanken. Gehen sie fehl, trifft sie der Zorn der Gerechten.

An Hunter Brown ist alles unterschwellige Missionspropaganda und vermittelt eine Ideologie, die selbständiges Denken verneint. Zuneigung wird nur dem Gläubigen zuteil, alle anderen sind verdammt. Ein kurzer Blick in einschlägige Foren zeigt: die vermeintliche Zielgruppe reagiert ziemlich gelangweilt auf den Missionsversuch.

Skulduggery mag abschreckend wirken, aber im Inneren seines nicht mehr vorhandenen Herzens ist er treu, auch wenn er Freunde manchmal nonchalant hängen läßt, weil er noch was wichtiges zu erledigen hat. Walküre wird der Kopf zurechtgerückt werden, denn sie vernachlässigt ihr Familienleben, aber diese Nebenhandlung muß sich noch entfalten. Mal sehen, ob sie die Kurve kriegt ...

Manfred Müller

Christopher & Allan Miller
Hunter Brown – Der Kampf gegen die Schatten, Die Flamme der Ewigkeit, SCM-Verlag (Stiftung Christliche Medien), Witten 2010

Derek Landy
Skulduggery Pleasant – Der Gentleman mit der Feuerhand, Das Groteskerium kehrt zurück, Die Diablerie bittet zum Sterben, Sabotage im Sanktuarium, Loewe-Verlag, Bindlach 2007 ff.

Adam-Troy Castro
Sturz der Marionetten
Bastei-Lübbe Paperback
Originaltitel: War oft he Marionettes; Übersetzung: Frauke Meier; 413 Seiten

Es kommt wirklich selten vor, dass ein SF-Roman zuerst in deutschsprachiger Übersetzung erscheint und dann erst in England oder Amerika. Wobei Anfang Dezember noch keine amerikanische Ausgabe im Netz zu finden war, was einem umso mehr verwundert.

Bastei-Lübbe, dessen SF-Programm ja mittlerweile sehr übersichtlich geworden ist, hat jedenfalls den dritten Roman in der bereits bekannten Ausstattung der ersten beiden Bände zügig aufgelegt. Allerdings muss man betonen, dass die aufwendige Covergestaltung des ersten Romans dieser bisher auf drei Bände angewachsene Reihe auch in diesem Band nicht wiederholt wurde. Anrdt Drechslers umlaufendes Cover dürfte dennoch für genügend Aufmerksamkeit sorgen.

Die Handlung spielt auf den Heimatplaneten der Vlhani, die bereits in zwei Kurzgeschichten vorkamen. Da diese natürlich nicht in deutschsprachiger Übersetzung vorliegen, begegnet der hiesige Leser diesen Aliens im vorliegen Roman zum ersten Mal. Andrea Court hat sich mit ihren beiden Gefährten den Porrinyards auf den Planeten dieser mehr als ungewöhnlichen Aliens begeben. Die KIquellen, in deren Auftrag Court verdeckt tätig ist, haben sie zu diesem geführt. Warum ist Andrea Court nicht bekannt und auf ihre direkten Fragen an diese uralten, künstlichen Intelligenzen, die ihrer Existenz schon lange überdrüssig sind, erhält sie nur wage Andeutungen. Die KIquellen befinden sich seit langer Zeit in einem weltenumspannenden Konflikt mit den Unsichtbaren Dämonen, einer Fraktion von künstlichen Intelligenzen, die dem Untergangsstreben der KIquellen entgegenstehen. Diese waren letztlich auch für den Ausbruch einer bis heute unbekannten Seuche verantwortlich, die viele intelligente Wesen des Planeten Bocais zu rasenden Bestien werden ließ. Darunter auch Andrea selbst, die zwar psychisch schwer gezeichnet diesem Wahnsinn als Kind entkommen konnte, deren Eltern und enge Bekannte aber nicht dieses Glück hatten. Auf dem Planeten der Vlhani scheint sich etwas Vergleichbares zusammen zu brauen und Andrea Court befindet sich mitten drin im aufziehenden Wahnsinn, dem ganze Völker zum Opfer fallen könnten.

Die Handlung lebt zum einen von der außergewöhnlichen Hauptfigur, die kaum jemanden an sich heranlässt und psychisch schwer geschädigt ist. Ihr Umgang mit anderen Intelligenzen kann man bei gutem Willen als distanziert bezeichnen. Menschen würden Andrea Court wohl als schwer zugänglich, abweisend, verletzend u.ä. bezeichnen. Dabei verbirgt sich hinter diesem Panzer eine tief verletzte Seele, die sich im dritten Roman dieser Serie den schlimmsten Momenten ihrer Vergangenheit stellen muss.

Zum anderen sind die Vlhani wirkliche Fremdwesen, die von allen menschenähnlichen Rassen nur in Ansätzen verstanden werden. Andrea Court beginnt im Verlaufe der Handlung zu ahnen, warum diese Wesen so handeln wie sie handeln und warum sie zu reißenden Bestien werden, die sich und alle anderen Fremdwesen auf ihren Planeten mit in den Untergang ziehen. Dies könnte verheerende Folgen für die Menschheit haben, die unter den Milchstraßenbewohnern eh nicht gut gelitten und als ernsthafte Bedrohung angesehen werden. Bisher konnten sich die zersplitterten Menschenzivilisationen noch immer aus der Schlinge ziehen, aber ein aktives, militärisches Eingreifen, und sei es nur um ihre eigenen Mitmenschen zu retten, hätte fatale Konsequenzen.

Andrea wird nach und nach mehr offenbart, als sie als einzelne Person überhaupt ertragen kann. Die ihr auf gebürdete Verantwortung wird zur drückenden Last, die sie an dem Rand des Wahnsinns führen wird.

Auch der dritte Roman um Andrea Court ist ein lesenswertes Stück SF-Literatur. Er ist rasant und spannend verfasst, stellt einen ungewöhnlichen Charakter in den Mittelpunkt der Ereignisse, der persönlich in diese involviert ist und bietet zudem einen ausgearbeiteten und glaubwürdigen Handlungsrahmen. Castros Romane gehören zu den intelligentesten und dichtesten SF-Werken, die in letzter Zeit bei Bastei-Lübbe unter dem Label SF erschienen sind. Sie stellen mehr als nur reines SF-Lesefutter dar.

Andreas Nordiek

Carlton Mellick III
Die Kannibalen von Candyland
Festa, Hardcover mit Lesebändchen
158 Seiten
Originaltitel: The Cannibals of Candyland; Übersetzung: Michael Plogmann
USA: 2009; BRD: 2010

Carlton Mellick III schreibt Bizarro Fiction, eine überdrehte Spielart der Horroliteratur, eine Mischung aus vielen literarischen Elementen, die hierzulande noch wenig bekannt und somit als unverbraucht angesehen werden kann. Während die großen Verlage noch auf die Vampir-Welle setzen und auch den Steampunk für sich wieder entdeckt haben, kommt es den kleineren Verlagen zu neue Trends zu etablieren.

Neben dem Festa-Verlag ist es vor allem die Voodoo-Press (http://shop.voodoo-press.com/), die diese neue Spielart der Phantastik hierzulande den Weg bereitet.

Vom äußeren Erscheinen her hat Frank Festa in jedem Fall bereits gepunktet. Diese Novelle ist mit einem wirklich bunten, abgedrehten Cover versehen. Hinzu kommt ein Lesebändchen und das Ganze ist auf rosa Papier gedruckt. Wenn man den Bauch der Candyfrau reibt, entfaltet sich zudem ein Geruch nach Erd-

beeren. Insgesamt wirklich ungewöhnlich und ein echter Blickfang.

Hauptfigur der Novelle ist Franklin Pierce, ein Sonderling, der mit seiner Frau und dessen Mutter in einer Einzimmerwohnung lebt. Die beiden sind ihm eigentlich egal und er fragt sich schon seit längerem, warum sie bei einem wie ihm verweilen. Sein Geld verdient er mit einem profanen Job, seine Leidenschaft sind die Zuckermenschen. Wesen, die ganz aus Zuckerwerk und anderen Süßigkeiten zu bestehen scheinen, unter der Erde leben und sich von dem Fleisch kleiner Kinder ernähren. Diese locken sie durch ihren süßlichen Geruch unwiderstehlich an. Seit Franklin mit ansehen musste wie die Candyfrau seine beiden Brüder und seine Schwester bei lebendigem Leibe verspeist hat, sammelt er alles über diese Wesen und sinnt nach Rache. Diese ergibt sich eines Tages eher durch Zufall. Er folgt einem dieser Zuckerwesen tief unter die Erde und gelangt so in den Lebensbereich jener Zuckermenschen, die dank der Evolution von Menschenfressern zu Zuckermenschen verwandelt haben.

Hier trifft er dann auf die Candylady und verfällt ihrem Duft, der wie eine Droge auf ihn wirkt. Obwohl er ein Leben lang die Candylady für die bestialische Ermordung seiner Geschwister verantwortlich gemacht hat, kann er sich ihrem Bann nicht entziehen. Es entwickelt sich eine Beziehung, die wirklich jedem Horrorfreund entzücken wird. Seine neue Herrin probiert als erstes einige Körperteile ihres neuen Lustsklaven, ersetzt diese dann durch Ersatzteile aus Zuckermasse, bringt ihn in sexueller Abhängigkeit und füttert ihn zwangsweise mit Kinderfleisch und Süßigkeiten, damit ihr Lover durchhält. Wahrlich ein abgefahrenes Szenario, welches der Autor vor seine Leser ausbreitet.

Literarisch betrachtet ist diese Novelle Unterhaltungsliteratur pur und zeigt auf, was alles möglich ist, wenn man eingetretene Pfade verlässt. Freunde der etwas härteren Gangart werden hier mustergültig bedient und sollten nach weiteren Werken der Bizarro Fiction Ausschau halten. Hier werden im kommenden Jahr einige Titel auf den Markt kommen.

Andreas Nordiek

Stefan Blankertz
Der Lamo-Kodex
Edition Phantasia
Paperback; Originalausgabe
Herbst 2010; 302 Seiten

Mit Stefan Blankertz präsentiert Joachim Körber einen Autor, der bisher im Phantastikgenre noch keine großen Spuren hinterlassen hat und nur wenigen bekannt sein dürfte. In den einschlägigen Foren und Websites sind seine beiden vorangegangenen SF-Romane jedenfalls nicht groß besprochen/diskutiert worden.

Beim Durchblättern des Buchs fällt einem gleich der umfangreiche Anhang auf. Der Autor scheint einiges an Arbeit in die Ausarbeitung der Grammatik, der Schriftzeichen und des Lexikons der beiden Innenweltvölker investiert zu haben. Ob er dabei auf bereits vorhandene Sprachen zurückgegriffen hat, erschließt sich aus dem Anhang nicht.

Die Handlung beginnt mit dem Auftauchen von vier Wesen im Affengehege des Kölner Zoos. Die vier scheinen buchstäblich der Erde entstiegen zu sein. Sie sind in Besitz von Hochtechnologie, wie wir sie auf der Erde nirgends vorfinden, sprechen keine bekannte Sprache

und scheinen auch sonst sich mit den Sitten und Gebräuchen unserer Zivilisation nicht auszukennen.

Nachdem man die vier erst einmal aufs Polizeipräsidium gebracht und dort ergebnislos versucht hat mit ihnen zu kommunizieren zieht die Polizeipsychologin ihren mittlerweile im Ruhestand befindlichen Uni-Professor zu Rate, der einer der anerkanntesten Ethnologen Deutschlands gilt. Mit seiner Hilfe gelingt es dann eine Kommunikation aufzubauen und erste Elemente der Sprache dieser Wesen zu begreifen. Schnell wird klar, dass die Wesen zwei Sprachen sprechen und somit auch zwei Völkern zugehören. Weiterhin stammen sie tatsächlich aus dem Erdinneren. Dort scheint es bereits seit Jahrtausenden eine Zivilisation zu geben, von der die Menschheit rein gar nichts ahnt. Der weitere Verlauf der Geschehnisse ist geprägt von Missverständnissen, die letztlich zum Tode mehrerer Personen führen. Es geht also bei weitem nicht alles glatt und am Ende des Romans müssen beide Seiten mehr oder weniger akzeptieren, dass eine Rückkehr der Innenweltler an die Oberfläche sicherlich keine gute Idee wäre.

Die Romanidee fußt letztlich auf der Überlegung, dass die Erde eine Hohlwelt ist. Außen- und Innenweltler sind von einer ca. 2000 km dicken Felsschicht getrennt. Große Naturkatastrophen, wie der Untergang von Atlantis, führten dazu, dass Menschen in die Innenwelt „gespült“ wurden und dort völlig neue Zivilisationen aufbauten. Stefan Blankertz beschreibt ausführlich die Geschichte der beiden Völker über die Jahrtausende hinweg. Diese Passagen lesen sich deutlich interessanter wie die Passagen, die in Köln der Gegenwart spielen. Hier verläuft die Handlung doch über- und vorausschaubar. Hinzu kommt, dass Blankertz viel Raum der 68er-Vergangenheit des Professors widmet. Ein Element, welches für die eigentliche Romanhandlung nebensächlich ist . Die 68er-Bewegung spielt für das Aufeinandertreffen der beiden Zivilisationen keinerlei Rolle, ja wirkt im Verlaufe des Romans sogar störend.

Wesentlich interessanter ist die Geschichte der beiden Innenweltvölker, die Blankertz sehr detailreich schildert und deren Spannungselemente den Leser deutlich mehr in den Bann ziehen. Hier breitet der Autor eine völlig neue Welt vor dem Leser aus, die durch die Ausarbeitung einer eigenen Sprache und Grammatik noch mehr an Tiefe gewinnt. Natürlich werden sich die meisten Leser nicht die Mühe machen und sich intensiv mit dem Sprachaufbau und der Schrift beschäftigen. Sie werden es vielmehr als interessantes Beiwerk zur Kenntnis nehmen und sich ansonsten auf die Romanlektüre konzentrieren.

Aus meiner Sicht passt der Roman gut in die SF-Paperback-Reihe der Edition Phantasia hinein, da hier ein Schwerpunkt auf eine detailreich ausgearbeitete Welt gelegt wird und nicht nur auf Action und eine rasante Handlung. „Der Lamo-Kodex“ kann als reines Lesefutter, als Unterhaltungslektüre dienen, aber auch, und solche Romane sind eher rarer gesät, als anspruchsvolle Phantastiklektüre mit dessen Hintergrund sich der Leser intensiv beschäftigen kann.

Andreas Nordiek

Ich habe die Nase voll

Vergrätzter Zwischenruf von Petra Hartmann

Ich habe die Nase voll. Zuerst ist es nur ein flaues Gefühl in der Magengegend. Doch langsam kocht der Zorn in mir hoch. Am liebsten würde ich mir eine der Buchhändlerinnen schnappen und sie anblaffen: „Ich habe die Nase voll von Fantasy von der Stange!“ Aber die Damen sind ja nur Verkäuferinnen ...

Was ist hier eigentlich los? Ich stehe mitten in der Buchhandlung, habe einen freien Abend, das Geld sitzt locker, eigentlich möchte ich mir heute etwas Gutes gönnen. Und nun stehe ich zwischen hundert bunten „All-Agern“, die sich gleichen wie ein Ei dem anderen, und warte darauf, dass einer von ihnen zu mir spricht. Na los, kommt schon, einer von euch muss doch meine Finger zum Kribbeln bringen und rufen: „Ich bin‘s – nimm mich mit.“ Bunte, aufwändig gestaltete Titelbilder, makellose Hardcoverbindungen, kostbare Schutzumschläge, perfekt nach Marketinggesichtspunkten entwickelte Titel – aber keiner kann sprechen. Wo ist der Zauber geblieben?

Was ist eigentlich passiert seit damals, vor zwanzig Jahren, als ich noch mit der Lupe nach Fantasy-Titeln suchen musste? Meist konnten die Verleger selbst nicht unterscheiden zwischen Fantasy und Science Fiction. Und ich habe mich wie ein Verdurstender auf jedes Buch gestürzt, das irgendwie „phantastisch“ war. Perlen zwischen Tierbüchern, Indianergeschichten, Jugendkrimis und pädagogisch wertvollen „Problembüchern“ in der Kinderbuchabteilung. Und bei den Erwachsenen sah es noch dürrer aus. Aber wenn man mal eines gefunden hatte, dann war es ein besonderes Buch. Egal, wie gut oder schlecht es geschrieben war. Egal ob Schund oder eines der wenigen als „Hochliteratur“ akzeptierten Werke. Man trug ein Individuum nach Hause.

Und jetzt? Jetzt ist meine liebe Fantasy also Mainstream geworden. Im Jugendbuchbereich gibt es – außer im Mädchen-und-Pony-Regal – kaum noch Bücher ohne phantastisches Element, und bei den Erwachsenen versuchen selbst Autoren von historischen Romanen schon manchmal, ihre Werke in die Fantasy-Abteilung zu drücken, weil das wohl lukrativer ist. Die Phantasie ist tot, es lebe die Fantasy!

Bin ich einfach nur zu alt geworden? Fängt man mit 40 ganz automatisch an mit dem Gejammer, dass früher alles besser war? Ich habe bisher nie über Mode, Mainstream und Massenware geschimpft. Habe nie Autoren dafür verachtet, dass sie höhere Auflagen als ich hatten. Es ist eine Leistung, ein Buch zu schreiben, das vielen Menschen Freude macht, das habe ich immer respektiert, das habe ich immer anerkannt. Neidlos, wie ich mir selbst versicherte.

Nein, es ist nicht der Futterneid einer noch-nicht-ganz-so-bekannten-und-erfolgreichen-Autorin, der mir die Galle überschäumen lässt. Es ist die Wut des verratenen, für dumm verkauften Lesers, die in mir aufsteigt. Buchhändler, Verlage, ich war seit dem Grundschulalter einer eurer besten Kunden. Ich war Leseratte, Bücherwurm, Bibliophile, Bibliomanin, ich kaufe und lese auch heute noch rund 200 Bücher pro Jahr. Aber das, was ihr da vor mir ausbreitet, ist eine Beleidigung.

Ich gebe zu: Ich habe Harry Potter begeistert gelesen. Ich habe jeden Bis(s)-Roman in einer Nacht verschlungen. Aber hundert und tausend Bücher über junge Zauberschüler und zehntausend erwachsenenkompatible Teenie-Schnulzen über erotische Vampire, schwarze Engel, Werwölfe und was da sonst noch rumläuft und -flattert, das ist einfach zu viel.

Ich habe es satt, mich dafür entschuldigen zu müssen, dass mein Intelligenzquotient über der Zimmertemperatur liegt. Genau so wenig tut es mir leid, dass ich mit Goethe, Heine und Homer auf vertrautem Fuß stehe. Ich will mir kein schlechtes Gewissen mehr einreden lassen, nur weil ich ein gutes Gedächtnis habe und mich beim Lesen eines Buches daran erinnere, dass ich schon sieben Romane mit dem gleichen Strickmuster kenne. Ja, ich bin Demokrat. Ich respektiere den Mainstream. Aber die Monokultur, die ihr in euren Buchdiscountern verbreitet, widert mich an.

Ich will keine Plastik-Bücher mehr lesen. Keine netten „All-Ager“ mit Arztroman-Bauplan. Keine Klone von Klonen von Bestsellern. Keine vegetarischen Vampire und erotischen Engel mehr. Kein „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ mit Elfen. Ich will keine aalglatten Marktcharaktere mehr im Buchregal haben, die im Assessment-Center der Großverlage am wenigsten Anstoß erregten. Ich mag keine vielbeachteten Debüts von gehypten Jungautoren mehr lesen, die die Schreibratgeber von James N. Frey und Sol Stein 1:1 umsetzten – und die im nächsten Jahr wieder vergessen sind.

Ich möchte einfach mal wieder Bücher sehen, die zaubern können. Individuen. Überraschungen. Bücher, von denen nach dem Lesen etwas zurückbleibt. Keine von professionellen Autoren professionell in Absprache mit Lektoraten und Agenturen erstellten Businesspläne.

Für dieses Jahr nehme ich nur noch Klassiker, Indianerbücher und Phantastik aus Kleinverlagen in die Hand. Die können nämlich manchmal noch zaubern. Vielleicht, weil der Mut eines Verlegers sich immer reziprok proportional zur Auflagenhöhe verhält.

Ich wünsche mir für 2011 ein paar Bücher, die Ecken und Kanten haben. Und mutige Verleger, die nicht nur auf die große Auflage schielen müssen oder wollen. Und jetzt gehe ich los und kaufe mir einen mausetoten Klassiker aus dem 19. Jahrhundert, der entweder verhungert oder in der Irrenanstalt gestorben ist.

Petra Hartmann

Petra Hartmann

Jahrgang 1970, in Hildesheim geboren, wohnt in Sillium

Sie studierte Germanistik, Philosophie und Politikwissenschaft in Hannover. Auf den Magisterabschluss folgten die Promotion mit einer Doktorarbeit über den jungdeutschen Schriftsteller Theodor Mundt und ein zweijähriges Volontariat bei einer Tageszeitung. Anschließend war sie fünf Jahre Redakteurin.
Als Schriftstellerin hat sie sich dem fantastischen Genre verschrieben und verfasst hauptsächlich Fantasy und Märchen. Bekannt wurde sie mit ihren Fantasy-Romanen aus der Welt Movenna. Sie errang dreimal den dritten Platz bei der Storyolympiade und wurde 2008 mit dem Deutschen Phantastik-Preis ausgezeichnet. 2010 erschienen „Der Fels der schwarzen Götter“ (Wurdack), „Darthula“ und „Die letzte Falkin“ (beide Arcanum).

Kurz & belichtet

There and back again

Eine ausgedehnte Elefantenschwangerschaft kann man/frau der, seit Beendigung der Ringe-Trilogie (s. FO #153, #167 & #179) heftig ersehnten, Verfilmung des „Hobbit“ partout nachsagen. Die unterschiedlichen Schwierigkeiten gaben sich gleich ganze Türen in die Hand und den eifrigen Fans der Tolkien-Saga stieg das beklemmende Fieber unaufhörlich weiter ins Quecksilber. Immerhin dräute garstig die Möglichkeit, daß die Jackson-Factory den Gordischen Knoten einfach ungelöst hinwirft. MGMs beinahe Abgang ins wirtschaftliche Nirvana, der Rückzug Guillermo del Toros, ein Firmenbrand und zuletzt der Einwand der örtlichen Schauspieler-Gewerkschaften schien unbeirrt einen Ziegel auf den anderen zu schichten. Gut, die Nachricht vom definitiven „Go“ machte zwischenzeitlich die weltweite Runde – sogar das hiesige, öffentlich, rechtliche Kulturprogramm berichtete (kurz, in der Rubrik „Vermischtes“). Peter Jackson nahm sich den Regiesessel für den Zweiteiler erneut fest in die eigene Hand. Und die geplanten Dreharbeiten siedelten (via Pressemitteilung) stehenden Fußes um – ausgesprochen zum Schrecken der langmütigen Neuseeländer. Letzterer Punkt bildet zwangsläufig eine bittere Note, geht den Kiwis damit doch einiges an lukrativenen Einnahmen und Prestige durch die Lappen. Bei den Differenzen zwischen Gewerkschaften und Produktion ging es übrigens, dem Vernehmen nach, um Forderungen, daß der komplette Cast bei den Schauspielergewerkschaften aus Neuseeland bzw Australien unter Vertrag stehen sollte. Tatsache scheint allerdings, daß Mittelerde damit eine neue Heimat gefunden hätte. Die Gerüchte unken gar von good old Britain als dem neuen Drehort ...

WAS INZWISCHEN WIEDERUM MAKULATUR IST, DENN AUFGRUND WESENTLICHER KONZESSIONEN/INTERVENTIONEN DER ÖRTLICHEN REGIERUNG VERBLEIBT DAS PROJEKT NUN DOCH IN NEUSEELAND.

Das Unterfangen nimmt langsam amüsante Züge an...

Dennoch weiter im Text:

Bereits in der ausgedehnten Vorproduktionsphase wurde angestrebt, daß sich das eingespielte Team – vor wie hinter der Kamera – so gut als möglich wieder zusammenfinden konnte. Ian McKellen, der bei einer passenden Gelegenheit süffisant anmerkte, daß sein Gandalf mit den Jahren auch nicht jünger wird,

und Andy Serkis geben sich somit wieder die Ehre. Von zentraler Bedeutung blieb zwangsläufig die Besetzung des Bilbo Beutlin, der die Vorgaben eines Ian Holm aus der Trilogie vor Augen, die jüngeren Jahre der Figur eigenständig ausfüllen mußte. Mit Martin Freeman ist sich Jackson sicher den Richtigen für diese tragende Hauptrolle gefunden zu haben. Beide lernten sich beim Casting zu ‚The Lovely Bones‘ (FO #250) kennen, wo er vermutlich mit für die Rolle des mörderischen Mr. Harvey vorsprach. Genre-Fans hierzulande dürften Freeman aus seiner Rolle des Arthur Dent in Garth Jennings ‚The Hitchhiker´s Guide To The Galaxy‘ kennen (trotz einer anziehenden Zooey Deschanel kommt die Verfilmung des Adams-Klassikers nicht an den Charme der englischen Serie aus den 80´ern heran).

Daneben wurden auch acht der dreizehn Zwerge besetzt, die Bilbo auf der langen Reise zum Drachen Smaug begleiten werden. Richard Armitage („Spooks“) gibt Thorin Eichenschild. Aidan Turner („Being Human“) ist der treue Kili, während sein Bruder Fili von Rob Kazinsky gemimt wird. Weiters sind aufgelistet Graham McTavish (Dwalin), John Callen (Oin), Stephen Hunter (Bombur), Mark Hadlow (Dori) und Peter Hambleton als Gimlis Ahn Glóin. Den Gerüchten zufolge finden sich zudem so vielversprechende Namen wie James Nesbitt, Saoirse Ronan, David Tennant, Stephen Fry oder Bill Nighy in weiteren Rollen. Nichts davon wurde bis dato Seitens der Produktion bestätigt. Non testatum also – bis auf die Ankündigung, daß ‚The Hobbit‘ (Teil I) im Jahr 2012 die Kinos beehrt.

Hailsham

Der Schriftsteller („The Beach“, „The Tesseract“) und Drehbuchautor Alex Garland gehört – was just seine Skript-Arbeiten angeht – nicht ausgesprochen zu meinen persönlichen Favoriten. Weder mit dem Endzeit-Ausfall ‚28 Days Later‘ noch mit dem bemüht angestrengten Solar-Kitsch ‚Sunshine‘ wußten seine Fassungen zu überzeugen. Bewußt böse könnte man alternativ in beiden Fällen vermuten, es hinge vielleicht mit der

Regie eines Danny Boyle zusammen. Hypothesen und kein Platz für gehegte Vorurteile. Alex Garland lieferte jüngst das Drehbuch zu ‚Never Let Me Go‘. Die Adaption eines Romans von Kazuo Ishiguro über ein leicht alternatives England des vergangenen Jahrhunderts. Es ist die Story, die durchweg zu interessieren weiß. Die Story über ein ländliches Internat, in dem junge Menschen solange in der Abgeschiedenheit unterrichtet werden bis sie benötigt und abberufen werden. Die Kinder und Jugendliche sind Klone und ein jeder wird sich vorstellen können für welche Zwecke eine solvente Klientel sie zu verwenden gedenken kann. Wir erfahren von den Tagen als Kathy (Carey Mulligan), Tommy (Andrew Garfield) und Ruth (Keira Kneightley) die Welt außerhalb des Internats erkunden dürfen. Eine Reise wie auf einen anderen Planeten und zugleich die Reise in ihr Inneres. Es existiert ein unbestimmtes Gefühl in ihnen und je länger sie die neue Freiheit durchleben, umso konkreter wird diese Ahnung.

Der Film von jenseits des Kanals, der unter der Regie von Mark Romanek (‚One Hour Photo‘) entstand, fokkussiert sich auf das Seelenleben seiner drei Protagonisten, die den Wert des eigenen Seins erkennen lernen. Eine Exkursion in den phantastischen Kosmos der Emotionen, die immer gewisser von der Ahnung des nahen Endes überschattet wird. Tragisch und hoffnungsfroh in einem Atemzug – so wie es speziel in dieser Form nur das britische Kino vermag. Der ruhige aber tragische Tenor in erdfarben gehaltener Bilder ist maßgebend. Weswegen der alt-kontinentale Film in den Staaten mit einem Einspielergebnis von 1,5 Mio

wohl untergehen mußte. Das breitere Publikum dort hätte wohl eher ein US-Remake erwartet. Wie ‚Never Let Me Go' ab dem 21. Januar auf der Insel abschneidet, wird darüber entscheiden ob er auch den Weg in unsere Lichtspielhäuser oder zumindest die DVD-Abteilungen antritt. Persönlich würde ich es hoffen, denn die Pressefotos haben es mir von Anfang an doch angetan.

Alex Garland arbeitet derzeit im übrigen am Skript zum Remake von ‚Logan´s Run'. Sein Drehbuch zum erneuten Versuch an ‚Judge Dredd' ist dagegen bereits abgeliefert. Die Dreharbeiten zu der getreuen Comic-Adaption sollten bereits in Südafrika mit Karl Urban und Olivia Thirlby (sehenswert im Seelentauschdrama ‚In Deiner Haut') begonnen haben. Von enormer Wichtigkeit scheint dabei zu sein, daß Dredd seinen Helm kein einziges Mal abnimmt. Soll – laut Fans & Fachleuten – ein großes Manko von Stallones Streifen aus dem Jahr 1995 gewesen sein. Obschon ja die Helm-Abnehmerei es mir möglich machte zumindest den Anblick von Diane Lane zu genießen.

Detail am Rande: Andrew Garfield – der mich in Gilliams ‚Doctor Parnassus' aufmerken ließ – gibt im Sommer 2012 den runderneuerten Spider-Man. Ihm zur Seite steht wiederum Emma Stone, die mit der unterhaltsamen Komödie ‚Easy A' einen veritablen Erfolg an der US-Box-Office hinlegen konnte. Mein Interesse hatte mich bei der charmant, komischen Miss Stone nicht getrogen und so steht ‚Zombieland' als nächstes auf der Liste.

Finally ...

... der deutsch/französische Kultursender macht sich von Zeit zu Zeit immer wieder die Mühe uns mit ausgesuchten Genre-Perlen aus den Archiven zu erfreuen. Unlängst erst „The Prisoner" und justament mit nahezu sechzig frühen Folgen „The Avengers". Die in s/w und vor allem, die (!) mit Honor Blackman als Cathy Gale. Synchronisiert und an fünf Tagen der Woche. Nachahmenswert.

Das Selbe noch mit „Doctor Who" bitte!

Da für den Muttersender die Abenteuer des jungen „Merlin" (FO #247) dem Anschein nach nicht satisfaktionsfähig waren, ging die britische Serie an Super-RTL. Dort aber immerhin an den Mittwochen zur passenderen Primetime. Nicht genug, präsentiert der Filius nahtlos die längst überfällige zweite Season. Nach geradezu mustergültig.

Weniger aufbauend ist dagegen die Meldung, daß „Caprica" (FO #243) eingesackt wurde. Nicht einmal die verbliebenen Folgen der ersten Staffel gingen mehr über den Sender. Die Militaria-Fans unter den BSG-Anhängern können allerdings in Vorfreude schwelgen. Mit „Blood And Chrome" steht ein zweiter Prequel in der Katapultröhre. Der erste Krieg gegen die Zylonen wütet seit zehn Jahren, als William Adama (Rufname „Husker") seine wendige Viper besteigt. Action satt verspricht der zweistündige Pilot.

Schade nur, daß sich weniger als eine Million Syfy-Kunden pro Folge für die Vorgeschichte der Cylons erwärmen wollte. Die Militaria-Fraktion wird bei soviel ernstem Drama ohne auflockernde Blaster-Gefechte die Flucht ergriffen haben. Betrüblich.

Aussichtsreicher bleibt hier schon eher der Umstand, daß Ridley Scotts Produktionsfirma eine vierteilige Adaption des Dick-Klassikers „The Man In The High Castle" angeht. Im Auftrag der BBC.

„Experience tells me this is a very good time to panic." – **Eli Wallace**

Robert Musa

Jeschkes »Sibyllen« wurde verfilmt!

Die Dreharbeiten für den Spielfilm „Sibyllen im Herkules“ mit Tina Endl in der Hauptrolle fanden einen erfolgreichen Abschluss. Der Produktion liegt das Hörspiel »Sibyllen im Herkules, oder Instant Biester« von Wolfgang Jeschke zugrunde. Die Hauptdarstellerin und ihr männlicher Gegenpart, Christian Bergmüller, arbeiteten ebenso ohne Gage wie die Sprecher Armin Berger, Hans Peter Balmer und Hilde Obermeier.

Wolfgang Jeschke, der das Radiospiel unter der Regie von Andreas Weber-Schäfer 1984 für den BR realisieren ließ, begleitete die Filmproduktion über nahezu fünf Jahre seit 2006 mit geduldigem Wohlwollen, wohlwissend, dass es sich hierbei um eine Low-Budget-Produktion einer Gruppe engagierter Fans von Jeschke-Science-Fiction handelt.

Jeschke selbst begeistert sich bereits seit den 1950er Jahren für Science Fiction und gehört zu den ersten Mitgliedern des 1955 gegründeten SFCD. Erste Kurzgeschichten aus seiner Feder erschienen schon früh in Fan-Magazinen. In den Jahren seiner Tätigkeit als Redakteur und Herausgeber ergab sich für ihn nur selten Zeit zu eigener schriftstellerischer Arbeit, dennoch erreichte sein Werk beeindruckende literarische Höhen. Es fand große Beachtung in Insiderkreisen und etliche seiner Texte ernteten höchstes Lob. Kennzeichnend für seine SF-Texte sind die atmosphärische Dichte der geschilderten Szenarien, die psychologischen Dimensionen der Protagonisten und das Thema „Zeitreise“ in allen Variationen.

Jeschke brillierte mindestens sieben Mal als Hörspielautor, wobei es einige dieser Stoffe auch als Erzählungen gibt und eines der Hörspiele nun voraussichtlich 2011 eben auch als audiovisuelles Erlebnis. Überhaupt handelt es sich bei dem Film „Sibyllen im Herkules“ um die erste Jeschke-Verfilmung überhaupt. Wenn auch nur ein geringer Etat für die Produktion zur Verfügung stand, so konnten dennoch eine Reihe von Profis für das Opus gewonnen werden. Genannt seien hier nur: Ralf Ruschewitz (Schnitt), Matthias Junken (Musik), Tommy Laeng (Digitaleffekte).

fb, sf-fan.de
(Quelle: Alexander Seibold)

7.-9. Januar 2011
AugustaCon 2011
Jugendhaus Ambach
Weiherstr. 14
86676 Ehekirchen-Ambach
Der erste Con des Jahres für alle fannishen Fans. Achtung: Neuer Veranstaltungsort mit jedem erdenklichen Luxus!
http://www.augustacon.de

9./20. März 2011
Teck-Con 38
Mehrgenerationenhaus Linde,
Alleenstraße 90
http://www.teck-con.net

9.-10. April 2011
Dort.Con 2011
Fritz-Henßler-Haus,
Geschwister-
Scholl-Straße 33-37,
44135 Dortmund
Gäste: Charles Stross,
Leo Lukas,
Alexander Preuss
http://www.dortcon.de

17. - 21. September 2011
69th World Science Fiction Convention „Renovation“
Reno, USA
Guests of Honour: Tim Powers, Ellen Asher, Boris Vallejo
http://www.renovationsf.org
http://twitter.com/renovationsf

30. September–2. Oktober 2011
PERRY RHODAN-WeltCon
Congress Center Rosengarten
Mannheim
http://www.weltcon2011.de

26. - 27. Mai 2012
Colonia-Con 20
Köln-Deutz, Jugendpark
„Im Rheinpark/Zoobrücke“
Sachsenbergstraße, 51063 Köln
http://www.coloniacon.eu/

30.August - 3. September 2012
70th World Science Fiction Convention „Chicon 7“
Chicago, USA
Guests of Honour: Mike Resnick, Rowena Morill
Toastmaster: John Scalzi
email: info@chicon.org
Info: http://www.chicon.org/

Stand: 23.12.2010

Stammtische

Aschaffenburg
SF-Stammtisch
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr;
„Zur Löwengrube“, Schneebergstr. 9
Info Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36;
karl.aulbach@t-online.de

Bad Homburg
SF-Stammtisch
jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr,
„Zum Schützenhof“, Wallstr. 27,
61440 Oberursel. Info:
Margarete Riehl, riehl99@t-online.de

Berlin
SFC Andymon
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30,
Kulturbund e.V., Ernststraße 14-16,
12437 Berlin-Treptow
Ralf Neukirchen, Tel. (0332)771192

Darmstadt
SF-Treff Darmstadt
jeden 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der Gaststätte „Stadt Budapest“, Heimstättenweg 140, 64295 Darmstadt (Heimstättensiedlung).
Info: Roger Murmann
(0 60 71) 38 71 8, sftreffda@gmx.de;
www.sftd-online.de

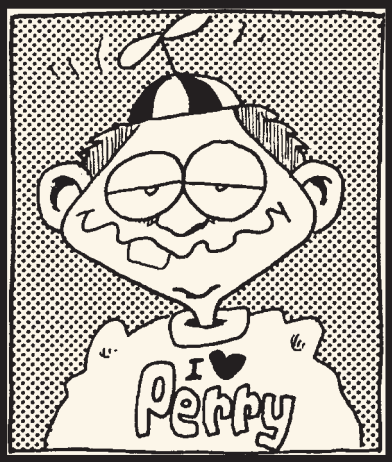
Dortmund
SF-Stammtisch
jeden 2. Freitag im Monat ab 19:30 Uhr
Kneipenrestaurant „Schwein“,
Wellinghofenerstr. 164, Dortmund
Kontakt: bond497@t-online.de

Giessen / Wetzlar
Trekdinner Mittelhessen
jeden 1. Samstag im Monat im Wechsel
Infos: http://www.trekdinner-mittelhessen.de/startseite.htm

Graz
PR Stammtisch
jd. 2. Freitag i.M., 19 Uhr, „Schwarzer Adler“, Leonhardstr. 27, Gerry Haynaly, prsg@gmx.at; www.prsg.de.vu

Halle
ASFC-Stammtisch
Jeden 2. Freitag im Monat, 18.00 Uhr in der Gartengaststätte „Rosengarten“, Beerenweg 47
06130 Halle
Info: http://www.andromeda.wilkomueller.de/7.html

Hannover
Treffen der SFGH
jeden 3. Samstag i. M. von 16-19 Uhr,
Freizeitheim Ricklingen, Ricklinger Stadtweg 1, Fred Körper,
Tel: 0511/665777
fkoerper@vodafone.de
http://www.sfgh.de



Kiel
SF Dinner,
Jeden 3. Freitag i. M.,
Restaurant „Collosseum“, Waitzstr. 39,
24105 Kiel
www.science-fiction-dinner-kiel.de

Lübeck, SF-Stammtisch des SFCL
jeden 2. Samstag i.M., 15:00 Uhr, „Im Alten Zolln“, Mühlenstr. 93, Lübeck
www.sfcl.overblog.de

München
PR-Stammtisch Ernst Ellert
meist 1. Donnerstag im Monat,
Gaststätte „St. Benno Einkehr“, Stadelheimerstr. 71, 81549 München;
Erich Herbst,
Tel. (089) 8 00 55 24
www.prsm.clark-darlton.de
e-Mail: espost@gmx.de

Nürnberg
„Perry Rhodan“-Stammtisch
An jedem 3. Mittwoch im Monat:
Gaststätte Zum Stadion (am Dutzendteich), Herzogstr. 22, 90478 Nürnberg,
0911/400292
Kontakt: Detlef Döres, 09194 / 797119,
DetlefBabylon5@aol.com

Stuttgart
SF Stammtisch
jd. 1. Freitag i.M. ab 18:30 Uhr
„Abklatsch“, Wilhelmstr. 27, Stuttgart/ Bad Cannstatt.
www.sffs.reherrma.de

Ulm
PR Stammtisch
Samstags alle 2 Monate in unterschiedlichen Lokalen, aktuelle Infos unter:
http://www.pr-stammtisch-ulm.de/

Wien
SFGW-Stammtisch
(seit 1956) jd. letzten Freitag i. M.,
18.30 Uhr, Gasthaus „Möslinger“,
Stuwerstrasse 14
(nahe Prater), 1020 Wien;
Kontakt: Alfred Vejchar,
eMail: sfgw@hennersdorf.at;
www.sfgw.at.tt

Stand: 8.11.2010

Änderungen und Ergänzungen bitte direkt an den Herausgeber unter mk@fandomobserver.de

shortlist

+++ **Vincent Preis 2010** - Preise für Horror und Unheimliche Phantastik; bis 28. Februar währt die Vorrunde in folgenden Kategorien: deutschsprachiger Roman, internationales Literaturwerk, deutschsprachige Kurzgeschichte, Grafik aus dem deutschsprachigem Raum, deutschsprachige Anthologie/Kurzgeschichtensammlung/Magazin, deutschsprachiges Hörspiel/Hörbuch, Sonderpreis, http://vincent-preis.blogspot.com +++ **Bis(s)-Handbuch erscheint im April** - Stephenie Meyer füllt die Lücke in den Regalen der Fans mit einem Handbuch, das umfangreiches Zusatzmaterial zur erfolgreichen Vampirserie enthält. +++ **Star Wars - The Old Republic** – Spielefans müssen weiter auf das Star-Wars-MMO „The Old Republic“ warten, mindestens bis „irgendwann im Frühjahr 2011“. +++ **WoW-Cataclysm: Im Rekordtempo von Level 80 bis 85** – World of Warcraft hat einen Riesennachteil: man muß sehr viel Zeit vor dem Bildschirm verbringen. Den Schnelldurchlauf durch die Cataclysm-Level 80 bis 85 schildert diese Seite: http://www.buffed.de/World-of-Warcraft-PC-16678/Guides/WoW-Cataclysm-Level-Guide-Im-Rekordtempo-von-Level-80-auf-85-802957 +++ **Kai Meyer macht schlau** - Zum dritten Mal ist das Werk des Autoren Kai Meyer Thema einer Magisterarbeit: Hanka Jobke von der TU Dresden untersuchte „Phantastische Motive bei Kai Meyer“, unter anderem am Beispiel der Figuren Lilith und Baba Jaga. +++ **„Jay Lake is back“** – Der krebskranke amerikanische Autor Jay Lake läßt wissen, daß es ihm wieder ganz gut gehe. Wer ihn also für Vorträge, Lesungen, als Ehrengast oder als Begleiter für eine Luxuskreuzfahrt im Mittelmeer buchen wolle, solle das bitte tun. „Pass the word. I'm back.“ +++ **Entlassungen bei Egmont Ehapa** – Die Expertise einer Unternehmensberatung kostet neun Kollegen den Job. Egmont Ehapa gibt Kindertitel heraus wie „Wendy“ oder „Disneys Lustiges Taschenbuch“. Man will künftig schneller auf Trendthemen reagieren können – das geht schneller mit externen Kräften. +++ **Dani draws live** - jeden Morgen um zehn Uhr Eastern Time (setzt sich die Amerikanerin Dani Jones ans Zeichenbrett und zeigt per UStream, wie sie arbeitet: http://danidraws.com/danidrawslive/ Updates gibt es bei Twitter: http://twitter.com/DaniDraws +++ **Freie Origin-Comics** - DC stellt im Netz Onlineversionen der Origin-Stories vieler bekannter Superhelden bereit, die man sich kostenlos anschauen kann: https://read.dccomics.com/comixology/#/series/4859 +++ **Neustart für den SFCD** - Der SFCD ist bisher nicht durch bahnbrechende und wegweisende Internet-Angebote aufgefallen. Nun nimmt der Club mit einem Blog einen neuen Anlauf: http://sfcd.eu/blog +++ **Füllt das Fandom-Wiki!** - Ein amerikanisches Fandom-Wiki ist angetreten, die Vielfalt und Geschichte des Fandoms zu dokumentieren, bisher vor allem mit amerikanischem Schwerpunkt. http://www.fanhistory.com +++ **Verbotene Fandoms** - Manche Autoren mögen keine Fan Fiction, Diana Gabaldon hält sie für illegal und verfolgt sie mit ihren Anwälten. Die deutsche Fan-Fiction-Seite fanfiktion.de reagiert und veröffentlicht eine Verbotsliste. http://blog.fanfiktion.de/archives/36-.html +++ **Buffy ohne Whedon** – Warner Brothers hat sich die Rechte an „Buffy“ gesichert. 2011 oder 2012 soll ein Buffy-Kinofilm auf die Leinwand kommen. Der Erfinder der Originalserie, Joss Whedon, wird mit dem Remake nichts zu tun haben. +++ **Movie Event in der Grugahalle Essen** – Am 6. Februar 2011 können Filmfans in der Essener Grugahalle bekannte US-Schauspieler live erleben: Gunnar Hansen (Leatherface in „The Texas Chainsaw Massacre“), Douglas Tait (Jason aus „Freddy vs. Jason“), dazu gibt es zahlreiche Händlertische, Auftritte von Fangruppen, die Ausstellung der Freitag-der-13.-Sammlung von Mario Kirner, 11 bis 18 Uhr. +++ **Williamson hat neue Serien-Idee** – Kevin Williamson, der Schöpfer von „Vampire Diaries“ entwickelt zusammen mit Julie Plec eine Mischung aus „Akte X“ und „Buffy“. Verträge gibt es noch nicht. +++ **TNG auf Tele 5** - Trekkies haben ab dem 4. Januar eine tägliche Verabredung mit Tele 5: der Sender zeigt täglich ab 19.10 Uhr die Folgen 3 bis 178, der Serienauftakt ist am 3.1. um 20.15 Uhr zu sehen. Machen Sie es so! +++

http://www.fandomobserver.de · http://twitter.com/fandomobserver
redaktion@fandomobserver.de

Impressum

Fandom Observer 259 – Januar 2011

Verlag: Editorship S & M
Herausgeber: Martin Kempf,
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Chefredakteur: Manfred Müller,
Hebborner Str. 9, 51069 Köln
E-mail: redaktion@fandomobserver.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Florian Breitsameter, Petra Hartmann, Alex Jahnke, Martin Kempf, Matthias Langer, Robert Musa, Andreas Nordiek,

Redaktionen:
Klaus G. Schimanski (Fanzines)
Postfach 600123, 44841 Bochum,
E-mail: observer@sam-smiley.net

Andreas Nordiek (Horror),
Friedenstr. 11, 49413 Dinklage,
E-mail: andreas.nordiek@t-online.de

Olaf Funke (Comics),
Naupliastr. 7 ,81547 München
E-mail: olaf.funke@sf-fan.de

Mark Engler (Hörspiel),
August-Peukert-Platz 4, 63457 Hanau
E-mail: markengler@arcor.de

Rezensionsmaterial bitte an den zuständigen Redakteur schicken.

Fotos:
Archiv, Freunek, Müller

Satz & Gestaltung: **mueller:**manfred, Köln
Druck: Stefan Schaper, Peine

Für den Inhalt namentlich gekennzeichneter Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94

Bezugspreis: 2,00 Euro (inkl. Porto), Abonnement (12 Ausgaben) 24,00 Euro, Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 ltd. auf Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung: Martin Kempf; Einzelexemplare müssen vor Erscheinen bestellt werden.

Es besteht kein Anspruch auf Belegexemplare in gedruckter Form – die Onlineversion des Fandom Observer ist im Internet kostenlos verfügbar:

www.fandomobserver.de

Redaktionsanschrift für Nr. 260:
Martin Kempf,
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau
E-Mail: redaktion@fandomobserver.de

Redaktionsschluß: 15. Januar 2011